

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 45. 39. Jg

5. Nov. 1926

## ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitag. Abonnementspreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. monatlich exkl. Zustellung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1,— Mk.

### Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin N 24, Eisasserstraße 86-88 III. Redaktions-schluss: Montag. Telefon Amt Norden 4268. Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24. — Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.* **Postverlagort Scheuditz**

## Die Entwicklung der Tarifverträge.

Allgemein betrachtet, galt es für die Gewerkschaften rauhe Wege zu gehen, um überhaupt Tarifverträge in ihre Organisationsrahmen einzufügen. Hart stießen sich darüber die Gegensätze im Raum des gesellschaftlichen und organisatorischen Lebens. Die gegnerischen Kräfte in der gesellschaftlichen Sphäre waren Staat und Unternehmertum; die zum Klassenbewußtsein erwachte Arbeiterklasse anfänglich nicht minder. Die herrschenden politischen und wirtschaftlichen Gewalten der alten Zeit, sahen und fühlten den schwankenden Grund ihres, durch die werdenden Gewerkschaften bedrohten Machtbereiches. Und als die Gewerkschaften gar vereinzelt auf Abschluß von Tarifverträgen drängten, witterten die Unternehmer erst recht eine Gefahr ihrer selbstgefälligen Ausbeutung des Arbeitssklavenheeres.

Bei dem neuen Schrittmacher der Arbeiterbewegung entsprangen die gegen Tarifverträge geäußerten Bedenken, aus den ihnen innewohnenden ursprünglichen Wesensmerkmalen ihrer Aufgabenziele. Auf grantigem Felsengrund schritten die in der Entwicklung sich befindlichen Gewerkschaften einher; bewußt, als wichtiges wegbereitendes Instrument für den gesellschaftlichen Befreiungskampf der Arbeiterklasse einst zu gelten. Die erst langsam aufstrebenden wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer vermuteten im Abschluß von Tarifverträgen eine lähmende Hinderung ihrer werdenden Anziehungskraft, durch den jedem solchen Vertrag innewohnenden Geist der Arbeitsgemeinschaft mit dem gegensätzlichen Unternehmertum und anderen mehr.

Dieser hartnäckige Widerstreit von hüben und drüben, besonders aber das beharrliche Sichdagegenstemmen der Unternehmerschaft, stand der Tarifvertragsidee hemmend gegenüber. So spiegelt sich die geschichtliche Entwicklung des Tarifvertragswesens als ein jahrzehntelanges Ringen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, als ein Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen wider. Anfänglich beschränkten sich die Tarifverträge inhaltlich auf die bloße Festsetzung der Lohnhöhe. Derartige Lohnverträge entwickelten sich später durch Übernahme einer gesamten Regelung, der dem Arbeitsverhältnis innewohnenden Funktionen zu wirklichen Tarifverträgen, wie wir sie heute zu verstehen gewohnt sind.

Den ersten korporativen Arbeitsvertrag schloß der Buchdruckerverband im Jahre 1873 ab. Zweimal verändert, wurde er durch die Wirkungen des Sozialistengesetzes zu einem Fetzen Papier gemacht. Und es gelang erst im Jahre 1896 nach langem vergeblichem Mühen, eine neue Tarifgemeinschaft zu bilden, die schon damals bis ins kleinste gegliedert wurde. Obwohl dieser erste technisch vollkommene Tarifvertrag einem ersten Gesetzbuch über die Arbeitsverhältnisse und -bedingungen der Buchdrucker glich, haftete ihm doch ein Hemmschuh an. Der Vertrag wurde nämlich auf die Dauer von fünf Jahren festgelegt. Kaum war der Abschluß getätigt, so erfolgte darob eine heftige Gegenbewegung innerhalb der eigenen, wie der übrigen Organisationen. Die Gesamtarbeiterschaft stritt sich überaus heftig über den neuen Akt einer solchen Interessenvertretung, besonders aus Anlaß des langfristigen Abschlusses. Sie befürchteten damit eine Preisgabe des Klassenkampfgedankens, sahen darin eine Verflüchtigung ihres Kampfcharakters, der vermutlich bei der Harmonieuselei enden könnte.

Nur wenige erkannten in der Tatsache des Tarifvertrages die umwälzende Bedeutung für die künftige Entwicklung des modernen Arbeitsrechts. Bisher galt die Verfügungsgewalt des Arbeitgebers über die Ware „menschliche Arbeitskraft“ nach dem alten römischen Recht als gegeben. Sein „Herr-in-Hause-Standpunkt“ verkörperte nicht nur den Eigenbesitz von Betriebsmitteln, sondern erfaßte gleichzeitig die Ware „Arbeitskraft“ als sein Privateigentum, wober er schaltete und waltete wie es ihm gerade gut dünkte. Hier begann nun umge-

staltend der gemeinschaftliche allumfassende Arbeitsvertrag einzugreifen, indem die alten Begriffe des Arbeitsrechts schwanden, um neuen Platz zu machen. Freilich könnten sich die ersten Keime der wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen, selbstbestimmenden und selbstverwaltenden Gleichberechtigung nur kärglich entwickeln. Zu stark türmten sich vorläufig noch die Widerstände der Beteiligten gegen den Gedanken des Tarifes auf. Statt in ihm ein Objekt

Gleichberechtigung der Arbeiter seitens der Unternehmer bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen zu erachten und in den Berufen erstrebenswert, in welchen sowohl eine starke Organisation der Unternehmer wie auch der Arbeiter vorhanden ist, welche eine Gewähr für Aufrechterhaltung und Durchführung des Vereinbarten bieten. Dauer und Umfang der jeweiligen Vereinbarungen lassen sich nicht schematisieren, sondern hängen von den Eigenarten des betreffenden Berufes ab.

Damit erhielten die Buchdrucker nicht nur die anerkennende Bejahung ihrer Tarifgemeinschaft, sondern die Gewerkschaften selbst zollten von nun an dem Tarifvertragswesen Unterstützung und schufen so den Boden einer fruchtbaren Ausdehnung. Indessen, der Siegeszug der Tarifidee ging im schleppenden Tempo voran. Nicht leicht war es, die bestehenden gegensätzlichen Auffassungen zu überbrücken. Daß das Unternehmertum in Wahrung seiner Vorrechte, der Abschaffung von Tarifverträgen widerstrebte, ist wohl durchaus verständlich. Noch im Jahre 1905 kam der Widerwille in folgender Entschliebung zum Ausdruck:

„Der Zentralverband deutscher Industrieller betrachtet den Abschluß von Tarifverträgen zwischen den Arbeitgeberorganisationen und den Organisationen der Arbeiter als der deutschen Industrie und ihrer gedeihlichen Fortentwicklung überaus gefährlich. Die Tarifverträge nehmen ebensowohl dem einzelnen Arbeitgeber die für die sachgemäße Fortführung seines Unternehmens notwendige Freiheit der Entscheidung über die Verwendung seiner Arbeiter, als sie auch die einzelnen Arbeiter unheimbar unter die Herrschaft der Arbeiterorganisationen bringen. Die Tarifverträge sind nach der Überzeugung des Zentralverbandes, wie auch durch die Erfahrungen in England und Amerika voll bestätigt wird, schwere Hindernisse der technischen und organisatorischen Fortschritte der deutschen Industrie.“

Viel nützten solche Betuerungen nicht, denn trotzdem bewegte sich die Tarifvertragsentwicklung in aufsteigender Linie. Dem Beispiel der Buchdrucker folgten andere Organisationen. Fand der Tarifvertrag in den Gewerben der verarbeitenden Industrien allmählich Eingang, so gelang dies nicht in der Groß- und Schwerindustrie. Die schwere Lösung dieses Problems lag eben im Gegensatz des Kapitals und der Arbeit; war abhängig von der gewerkschaftlichen Macht, sie wiederum von einer großen, starken Einheit der Gewerkschaften. Wer diese Periode — die man als eine organische Entwicklung des Tarifvertragswesens bezeichnen kann — durch die geschriebene Überlieferung einigermaßen geistig zu erfassen sucht, der erkennt das Unmaß von erkenntnisreicher Umsicht, Tat- und Opfersinn, das die Gewerkschaftsführer und -mitglieder entfalten mußten. Nicht immer war die aufgewandte mühevollte Arbeit von Erfolg gekrönt; vielmehr scheiterten sie oftmals am brutalen Machtwillen der Unternehmer, die an den althergebrachten Vorrechten festhalten wollten. Es sei nur erinnert an unseren eigenen Aufstieg zu Tarifverträgen, der ebenfalls unter solch rauharigen Begleiterscheinungen schwer zu leiden hatte, wobei sich die Interessenvertretung unserer Unternehmer recht schwarze Erinnerungsbilder gesetzt hat, die uns jedenfalls unvergänglich bleiben werden. Der Kampf um den Reichstarif des Lithographie- und Steindruckgewerbes trägt dabei eine Färbung besonderer Art. Gegenüber den aufgestellten Gehilfenforderungen verharren sie meist in starrer Ablehnung, ein Nachgeben ihres eigenen herrischen Machtstandpunktes gab es nicht, ein Eingehen auf die gegenteiligen Forderungen ebenfalls nicht, alles nach dem Grundsatz des „Blümlein rühr mich nicht an“. Also, auch unsere Unternehmer waren „fortschrittlich“ gesinnt, sie bemühten sich rechtschaffen, auf ihre Weise der „Milchmädchenrechnung“ der allgemeinen Arbeitgeberansicht über Tarifverträge nach Kräften beizusteuern. Später konnten sie unter dem unabwendbaren Druck der Gehilfen-

### Wort des November.

Das Wort sprang auf aus Schlamm und  
Und schwoll in heißen Keflen: [Blut  
Lößt, Henker, eure Köllenglut  
Und gebt uns unfre Seelen!  
Nicht länger soll mit rotem Sehtuck  
Verderben Erde tränken.  
Nicht länger stalt're schwarzer Spuk  
Aus grimmen Teufelsrücken.

Das Wort hielt Riesenfaust geballt,  
Die Erde hats vernommen,  
Wie aus des Weltalls Sturmgewalt  
War mächt'ger Ruf gekommen.  
In kranker Zeit trug Ewigkeit  
Gebot der heiligen Ferne,  
Als schritt' Erde im Geleit  
Barmherz'ger Brudersterne.

Wie habt ihr große Stunde leicht  
Nach eurem Weg gemessen!  
Geben der armen Toten leicht  
Von Lebenden vergessen.  
Der Hunger und die Hölle rennt  
Im alten Elendskreise.  
Nur der Gefangenen Sehnsucht kennt  
Wort der Novemberweise.

Doch sei's in Kerker und Affy,  
Wir wollen dudend ringen,  
Und wo auch Mut getroffen fiel,  
Geht Wort auf Feuerschwüngen.  
Wer immer wurd in Not erschläft  
Begehre Stärk'ee Waffen.  
Nur heilige Rebellenkraft  
Wird Erde neu erschaffen.

Franz Rothenfelder.

zur demokratischen Entwicklung zu sehen, wurde er als ein reaktionäres Instrument stark verpönd. So blieb natürlich nicht aus, daß bei dem Meinungsstreit die angesetzte Kritik, meist über den üblichen Rahmen hinauschoß. Auf vielen Tagungen und Kongressen wurde der Tarifgedanke ebenfalls eifrig besprochen, angefeindet und scharf bekämpft. Erst der dritte, im Jahre 1899 in Frankfurt a. M. abgehaltene Gewerkschaftskongreß brachte eine bedeutende Wandlung der allgemeinen bisher geltenden Anschauung. Obschon auch da noch die Frage der Tarifverträge eine lebhaft umkämpfte war, einigte sich schließlich der größte Teil der Delegierten auf der Grundlage der Entschliebung, die der vortragende und den Tarifgedanken vertretende Buchdrucker Böblin dem Kongreß vorlegte. Dort heißt es:

„Tarifliche Vereinbarungen, welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen für eine bestimmte Zeit regeln, sind als Beweis der Anerkennung der

schaft, unter dem Zwange der Verhältnisse auch anders.

Bis zum Kriegsausbruch entwickelten sich die tariflichen Einrichtungen zu immerhin beachtlicher Höhe. Aber es mangelte an einem Instrument, das den tariflichen Bestimmungen einhaltende Kraft gebot. Auf beiden Seiten klagte man über mangelnde Durchführung der vertraglichen Obliegenheiten. Wohl beschäftigte sich der Gewerkschaftskongreß von 1914 über eine etwa zu fordernde rechtliche Grundlage für Tarifverträge. Doch ging die damalige Auffassung dahin, daß die Gewerkschaften, geschützt und gestützt durch ihre Eigenmacht, bis auf weiteres ohne eine gesetzliche Verankerung ihren Einfluß auf die Festsetzung und Sicherung der Arbeitsbedingungen, wie sie in Tarifverträgen enthalten sind, als ausreichend zu erachten. An dem Zustand änderte auch die Zeitspanne des Krieges nichts. Während dieser Zeit gelang es wenigstens einige wichtige, schon vor dem Kriege abgeschlossene Tarifverträge aufrecht zu erhalten, die abgelaufenen zu verlängern oder zum Teil unter sehr schwierigen Verhandlungen zu erneuern. Ja es kam sogar zu neuen Tarifvereinbarungen, auch machte der Gedanke des Reichstribunales in fortschreitender Weise seine Reise. Hier und da traf man Vereinbarungen, die in der Öffentlichkeit, bei Behörden und in den Tageszeitungen, für Arbeitsbeschaffung, Herabsetzung der Arbeitszeit usw. eintretend, vorstellig wurden. Es bildete sich zwischen Gewerkschaften und Unternehmergruppen das Verhältnis einer zwanglosen Gemeinschaftsarbeit heraus, das sich später zu den bekannten, viel umstrittenen und jetzt erledigten Arbeitsgemeinschaften auswuchs.

Erst die umstürzenden Ereignisse vom Jahre 1918, brachten tief einschneidende Veränderungen hervor, deren Wirkung sich auch auf das Tarifvertragswesen bezog. Am 15. November 1918 wurde zwischen den großen Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften ein Abkommen getroffen, in dem man die Gewerkschaften als die berufene Vertretung der Arbeiterschaft allgemein anerkannte. Über die Verpflichtung zum Abschluß von Tarifverträgen steht im Paragraphen 6 folgendes geschrieben:

„Die Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Gewerbes durch Kollektivvereinbarungen mit den Berufsvereinigungen der Arbeitnehmer festzusetzen. Die Verhandlungen hierüber sind ohne Verzug aufzunehmen und schleunigst zum Abschluß zu bringen.“

Theoretisch war damit gegenseitige Ebenbürtigkeit zwischen Kapital und Arbeit gewährleistet. Jetzt trat die Verwirklichung des formalen Rechtsgedankens über das Tarifvertragswesen auf den Plan. Das bis dahin geltende, auf freier Vereinbarung sich stützende Tarifwesen machte dem Tarifvertragsrecht Platz. Unter Mitwirkung der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereinigungen kam dann die im Reichsarbeitsamt ausgearbeitete Verordnung über Tarifverträge zustande. In dieser, von den Volksbeauftragten, am 23. Dezember 1918 erlassenen Verordnung heißt es im Paragraphen 1 Absatz 1:

„Sind die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zwischen Arbeitgebern oder Vereinigungen von Arbeitgebern durch schriftlichen Vertrag geregelt (Tarifvertrag), so sind Arbeitsverträge zwischen den beteiligten Personen insoweit unwirksam, als sie von der tariflichen Regelung abweichen. Abweichende Vereinbarungen sind jedoch wirksam, soweit sie im Tarifvertrage grundsätzlich zugelassen sind, oder soweit sie eine Änderung der Arbeitsbedingungen zugunsten des Arbeitnehmers enthalten und im Tarifvertrag nicht ausdrücklich ausgeschlossen sind. An die Stelle unwirksamer Vereinbarungen treten die entsprechenden Bestimmungen des Tarifvertrages.“

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist weiterhin neben anderem der Paragraph 2 Abs. 1:

„Die Reichsarbeitsverwaltung kann Tarifverträge, die für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen des Berufskreises in dem Tarifgebiet überwiegende Bedeutung erlangt haben, für allgemein verbindlich erklären. Sie sind dann innerhalb ihres räumlichen Geltungsbereichs für Arbeitsverträge, die nach der Art der Arbeit unter den Tarifvertrag fallen, auch dann verbindlich im Sinne des Paragraphen 1, wenn der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer oder beide an dem Tarifvertrage nicht beteiligt sind.“

Der objektive Rechtsgehalt des Tarifvertrages, der ehedem nur als ein Schuldvertrag galt, hat damit seine Anerkennung gefunden. Eine zusammenfassende Regelung soll das angekündigte Tarifgesetz bringen, dessen Entwurf bereits im Jahre 1921 veröffentlicht wurde. Scheinbar ist er wie so vieles andere in der Versenkung verschwunden, oder?

Seitdem nun haben die Tarifverträge den Weg des Aufstieges angetreten und sind zu einer Bedeutung selbst für das Wirtschaftsleben geworden. War der Tarifvertrag vormals schon für das Arbeiterleben als gehaltvoll anzusehen, so erst recht seitdem die damit zusammenhängende und auszuübende Rechtskraft und Rechtsprechung zur praktischen Handhabung wurde. Im-

mer-stärker schwoh die Zahl der abgeschlossenen Tarifverträge an, immer größer wurde die Zahl der unter geordneten Arbeitsbedingungen stehenden Betriebe und Arbeiter. Über den Bestand und die Bewegung der Tarifverträge geben uns regelmäßig die Sonderhefte des Reichsarbeitsblattes Auskunft; die Kunde geben von reichsstatistischen Erhebungen, die vom Jahre 1907 an beginnen. Wir entnehmen daraus folgende Übersicht:

Bestand	Tarifverträge für Betriebe	m. beschäftigten Personen	
Ende 1907	5 324	111 050	974 564
Ende 1908	5 671	120 401	1 026 445
Ende 1909	6 578	137 214	1 107 478
Ende 1910	8 293	173 727	1 361 086
Ende 1911	10 520	183 232	1 552 827
Ende 1912	10 759	159 930	1 574 285
Ende 1913	10 885	143 088	1 398 597
Ende 1914	10 840	143 650	1 395 723
Ende 1915	10 171	121 697	943 442
Ende 1916	9 435	104 179	740 074
Ende 1917	8 854	91 513	905 670
Ende 1918	7 819	107 503	1 127 690
Ende 1919	11 009	272 251	5 936 475
Ende 1920	11 624	434 504	9 561 323
Ende 1921	11 488	697 476	12 882 874
Ende 1922	10 768	890 237	14 261 106
Anfang 1924	8 790	812 671	13 135 384
Anfang 1925	7 099	785 945	11 904 159

Wenn auch diese Aufstellung nicht alles restlos erfaßt und wiedergibt — eine Eigenschaft, an der ja fast jede statistische Erhebung krankt —, so ist doch sicherlich ein Maßstab vorhanden, um die Entwicklung der Tarifverträge beobachten zu können. (Ein Vergleich mit einer anderen Quelle zeigte z. B., daß die Zahlen teils anders dargestellt sind. Ferner sind in den Zahlen von 1925 die Angaben für das Baugewerbe nicht mit verbucht). Die Statistik lehrt uns ein Steigen und Fallen, das verschiedene Urteile und Rückschlüsse auslöst. Bei einer kritischen Würdigung sind die Zeitaläufe des Krieges und der Inflation zu beachten.

Vor allem sehen wir, daß eine allgemeine rückläufige Bewegung eingetreten ist, deren Ursache nicht allzu tief verschlossen liegt. Das Sinken der abgeschlossenen Tarifverträge ist mit hervorgerufen durch die Konzentration vieler Betriebe. Die verminderte Ziffer der unter Tarifverträgen beschäftigten Personen hingegen, durch die langdauernde Wirtschaftskrise. Vergleichen wir die 11,9 Millionen tariflich gebundenen Personen mit der an demselben Stichtage ermittelten Zahl der Krankenkassen-Pflichtversicherten, die rund 18 Millionen betrug, so ergibt sich, daß 66,1 vom Hundert unter Tarifverträge fallen. — Aus der Lebenspraxis der Dinge wissen wir zur Genüge, daß gegenwärtig, durch das stiernackige, ablehnende Verhalten vieler Unternehmer, der Abschluß von Tarifverträgen für einzelne Arbeits- und Berufsgruppen unmöglich ist. Freilich darf nicht gelehrt werden, daß die davon betroffene Arbeiterschaft es an dem durchdringenden Willen öfters fehlen läßt. Überaus zu bedauern ist eine andere Erscheinung, indem die im kollektiven Arbeitsvertrag stehenden Arbeitnehmer auf die tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen stillschweigend verzichten. Doch auch diese Zeiterscheinungen gehen vorüber, werden umso schneller schwinden, sobald die wirtschaftliche Lage sich bessert, und wenn alle die es können, mit-helfen, das begonnene Werk aus- und höher zu bauen.

Heute können wir über die Nutzbringungen der Tarifverträge für die organisierte Arbeiterschaft nicht mehr im Zweifel sein. Das schließt natürlich nicht aus, daß eine bestimmte in sich geeinte Berufsschicht unter Würdigung der jeweiligen Verhältnisse, auch einmal ohne Tarifvertrag arbeiten kann, dann vielleicht eben so gut oder noch besser, als unter den Bedingungen eines schlechten Tarifvertrages.

Die gesamte Entwicklung zeigt uns, daß sich die Arbeiterschaft noch nicht über die möglichen Ausstrahlungen der Tarifverträge vollständig im klaren ist. Um die absteigende Linie zu heben, muß Aufklärung und Gewinnung der noch ab-seits stehenden Massen Hand in Hand gehen.

P. Krämer.

### Massen- und Einzelwille.

Von Adolf Blum.

Aus tieferem Menschbewußtsein entspringt die neue Quelle der Kraft in den Kämpfen des Alltags. Ernst Preczang.

Am 25 jährigen Bestehen der gewerkschaftlichen Internationalen, das wir kürzlich feierten, ist der Weg zu messen, wie weit wir schon zur Macht gediehen, wie weit sich noch — vereint mit der politischen Bewegung — der Weg vor uns dehnt zur wirklichen Macht. Durch zweieinhalb Jahrzehnte sind wir zu einem Machtfaktor gereift, sind wir durch geeinte Kraft in die herrschenden Machtbezirke unserer Gegner eingebrochen, bereiten uns vor, einen noch viel mächtigeren Einbruch in den Bestand der Verhältnisse zu tun, nämlich — politisch-ideal ge-

sprochen — die Umgestaltung der menschlichen Belange herbeizuführen.

Nun sind wir geneigt, wie die politische, auch die gewerkschaftliche Bewegung in der Weltgeschichte als einzigartig zu betrachten und viele glauben, daß nun schon das Dasein dieser Bewegung — ihr Eigengewicht — allein dahin führe, noch außergewöhnliche Erfolge zu zeitigen. Es ist ein Teil jener Massenpsychologie, die in Voreingenommenheit vergißt, daß die Massenwirkung ein kennzeichnendes Merkmal unserer heutigen Zeit ist, daß in allen Lebensbereichen Masse aufgebaut wird, daß wiederum eine „Masse“ uns an der Auswirkung unseres Strebens hemmt. Jegliche Massenbeziehung erstreckt sich über den Erdball, sogar das Extrem-nationale ist heutzutage — international.

Wir sind gewohnt, die Sklaven- und Volksaufstände der früheren Geschichte bei den alten Völkern gering einzuschätzen, sie als völlig bedeutungslose Episoden zu bezeichnen, obwohl sie öfters zur Wirkung unserer „Revolution“ emporwuchsen und in diesem Ausmaße dann eben so viel oder wenig Gewicht besaßen, die Lage der Aufständler zu verbessern, die Erkenntnis dahingehend, durch Neugestaltung der Lebensverhältnisse die dauernde Grundlage eines besseren Daseins für die Unterschichten zu schaffen, war damals noch nicht aufgegangen. Heute im Wissenschaftszeitalter, geht die gewerkschaftlich-sozialistische Bewegung aufs Ganze, setzt international den Hebel an und glaubt infolgedessen Anspruch darauf zu gewinnen, noch die Zukunft unseres Planeten zu bestimmen.

Ich habe schon des öfteren Bedenken geäußert, wenn Berufs- oder Klassengenossen nicht zu bedenken scheinen, daß weder eine plötzliche Umwälzung aller Lebensstände eintreffen kann, noch der Glaube (sonst berechtigter Bestandteil auch des Strebens nach undogmatischem Sozialismus) eine zu starke Belastungsprobe in bezug auf des Letztziels und jedweder Wunscherfüllung schwerlich ohne Schaden erträgt. Und ich habe deshalb betont, daß stets eine Verschmelzung überkommener Verhältnisse mit Neuem stattfinde, und zwar nach Maßgabe der Machtverteilungsgesetze. So tritt uns die Frage entgegen: Ist es möglich, die Masse auf unserer Seite in dem Maße zu organisieren, daß einmal jene Machtfülle eintritt, die die Dinge dann alsbald — fast automatisch — zu unserem Gunsten regelt? Wird nicht der Gegner aller Voraussicht nach dahin wirken, jeden uns zukommenden äußeren, rein quantitativen Machtzuwachs wiederum seinerseits zu kompensieren? Wird nicht eines schönen Tages die Organisationsmöglichkeit im Politischen wie Gewerkschaftlichen auf dem Höchststand angelangt sein? (Dabei sei ganz abgesehen von den Konkurrenzorganisationen der Christlichen und Nationalen, die auch nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind). Ohne die gestellte Frage mit ja oder nein, in optimistischer oder pessimistischer Neigung zu entscheiden (beides kann fehlgehen) ist es besser, Vorsicht statt Nachsicht zu üben. Erstere wird uns stets nützen, die zweite immer schaden. Neigen wir also in unserer Betrachtung zur Vorsicht und Voraussicht; nehmen wir einmal an, daß wir unsere äußere Kraft nicht in dem Maße zu steigern vermögen, größeren Einfluß zu betätigen.

Also wird man in den Verbänden — notgedrungen und in noch viel größerem Maße als bisher geschehen — dazu übergehen müssen, der Quantität die Qualität hinzuzufügen, d. h., die Durchbildung der einzelnen zu betreiben. Wir bedürfen der unabdingbaren Kräftigung unserer vordringenden geistigen Stoßtrupps. Selbstverständlich haben diese vornehmlich in Wirtschaftsgebieten vorzustößen, aber eben mit möglichst allen neuzeitlich-wissenschaftlichen Waffen. Das hat weder mit Akademikertum noch mit rein äußerer „Erweiterung der Allgemeinbildung“ etwas zu tun, Kollege Naujoks. Was mir vorschwebt ist: Vertiefung des Wissens. Denn die gegenüber der ideologisch-bürgerlichen (es gibt auch eine humanistisch-klassische) von uns dialektisch real-materialistische Aufklärung und Bildung hat wohl die Denkenden unter der Masse aufgerüttelt; ihre Mission mag weiter wirken. Aber die Synthese beider Bildungssphären muß einmal zur höheren Stufe führen. Und so werden auch intellektuelle unter uns zur geistig-menschlichen Wurzel zurückkehren; von der mehr oder weniger stattgehabten Verzweckung, Vermaterialisierung und damit formalen Veräußerlichung der Bildungsaufgaben weg; um den Kampf des Proletariats auch um das Allgemeinmenschliche vom Standpunkt eines höheren Rechts und höherer Gerechtigkeit willen zu führen.

Ohne diesem wird unsere Kraft zu neuer Formung nicht ausreichen. Der Wille muß zäh genug sein, der Glaube tief und echt, sollen wir nicht nur in wirtschaftlicher und sozialer, sondern auch in geistiger, sittlicher und idealer Hinsicht weiterkommen. Daß diesem Seelen-erlebnis einzelner auch der Masse etwas abge-gewonnen werde, ist Voraussetzung aller großen Gestaltung. Dieses Seelen-erlebnis entsteht zu-

nächst durch Antrieb aus der Not unhaltbarer gesellschaftlicher Zustände und setzt sich erst in Energie um, wenn es in der Massekenntnis bewußt wird: als Kraft in der Politik. — In den Augusttagen des Jahres 1914 siegte ebenfalls die Suggestivkraft der Massenpsychologie — in Form blinder Kriegspychose, die gleichermaßen alle Schichten des deutschen Volkes erfaßt hatte und so wenigstens diesen einen großen Sieg herbeiführte, den allerdings wiederum unsere „Feinde“ infolge gleicher Ursache als solchen buchen konnten. In diesem Sinn ist auch das psychologische Massenelement bei den nationalen und vaterländischen Verbänden pathetischer, zum Teil sogar pathologischer Art und zeitigt — dementsprechende Früchte und „Früchtchen“.

Braucht es aber zum Massenerlebnis pathetischer Mittel oder äußerer hochpolitischer Geschehnisse, wo es jeden einzelnen der Masse blindlings packt und mitreißt? Geschehen nicht fortwährend Dinge auch im Alltag, ist nicht gerade der Alltag mit Ereignissen durchsetzt, die jedem Fühlenden das Blut in Wallung versetzen? Ist es nicht tadelnswerte Gewöhnung, wenn die Masse tausend Ungerechtigkeiten über sich ergehen läßt; wenn sie üble Zustände nur mehr dumpf fühlt, nicht erkenntnisreif wird und auch eine äußerst mißliche Lage im Gefühl der primitiv denkenden Masse noch immer ein leidlicher Zustand bleibt?

So reicht für gewöhnlich der psychologische Wille der Masse zur Tat nicht aus, resp. der massengefühl- und erkenntnismäßige Anstoß fehlt, ist — klein, oder was das gleiche bedeutet: das Ruhe- und Beharrungsbedürfnis der Masse ist zu groß. Dabei sei gesagt, daß der Wille zur Tat keine Putschabsichten zum Hintergrund haben braucht, der auf große gewaltsame Umwälzungen ausgeht; er kann aus dem ständigen Bedachtsein darauf bestehen, stets auf unsere Rechte zu pochen, dauernd alle Kräfte im Tageskampf zu stählen und so zur Tat im Großen, im allgemeinen Sozialfortschritt aufsteigen zu lassen.

Denn eben dadurch, daß unser Streben, unser Sozialziel von wirtschaftlichen Gesetzen wie vornehmlich auch von unserer Geistesbildung bedingt wird, kann die Entwicklung nicht künstlich — etwa durch radikale Phrasen — beschleunigt werden, sondern ist allein durch Spannung aller Kräfte vorzutreiben, indem so die Wagschale des sozialen Mißverhältnisses zum Gleichgewicht drängt. Alle menschlichen Verhältnisse hängen von der „Gestaltung“ ab, das heißt, was im Leben Bedeutung gewinnen soll, muß von der Idee getränkt, mit lebendiger Kraft erungen werden. Auch der politische Stimmgabel allein schafft es nicht; wir wissen, daß er nur wenig auf Wirtschafts-soziale abfärbt.

Freilich war es bislang nur so, daß ein Sikkümmern für die eigenen großen Angelegenheiten — im eigenen Kleinlichen ist mancher groß — nur Sache der geistig regsamen Menschen ist. Früher, in den wirtschafts- absolutistischen und obrigkeitstaatlichen Zeitaltern war ja die Betätigung in der Geistesbildung, im öffentlichen gesellschaftlichen Leben für jeden auch nicht so geboten, selbst der besondere Gaben dazu hatte, war behindert, sie zu gebrauchen. Heute aber, sollte man denken, müßte jeder Anteil an Bildung und Stellung zur Politik nehmen. So hat der einzelne sowohl in der Gewerkschaft wie im politischen Verband — also indirekt auch im Staat — gerade so viel Recht und Einfluß, als ihm diese Sachen nicht nur materiell, sondern auch geistig wichtig scheinen. Umgekehrt läßt sich sagen: daß der mangelnde Sozialfortgang sich unverfälscht in der Teilnahmslosigkeit der Vielzvielen spiegelt. Der geistige Kampf ist darum in verdoppelter und verdreifachter Kraft nötig, um diesen Leerlauf, der halb und halb noch indifferenten, nur rein äußerlich engagierten Masse auszugleichen.

Es genügt doch nicht, daß man auf die Massensuggestion wartet, auf äußere große Ereignisse, von deren Flut man mitgeschwemmt wird. Impulsiv selbsttätig müßte man die entwickelten Probleme heutiger Wirtschaft und Staatsgestaltung durchdenken und nicht des Augenblicks erharren, wo ihre schlechte Beschaffenheit uns in irgend einem Geschehnis noch besonders die Nase darauf stoßt und eine plötzliche — dann freilich ungewohnte — Stellungnahme erfordert. Das Ungewohnte oder Oberflächliche dieser Betätigung führt dann meist dazu, unbedachte Radikalmittel verwenden zu wollen, deren Gebrauch eine Sache wohl nicht ändern würde, dafür aber oft gerade um den Aufwand der verpufften Kraft verschlechtert.

Wer sich der Verpflichtung zur Betätigung — wenn auch zu seinem geringsten Teile — entzieht, schwächt die Schlagkraft der Masse, von der er Nutzen zieht, verwirkt damit das Recht auf letzteren. Wer sich des Rechts der Mitbestimmung innerhalb eines Ganzen selbst begeben, hat auch kein Recht, sich über irgendwelche ihm persönlich weniger passenden Dinge zu beklagen; ebenso über allgemein drückende Verhältnisse, die er ja durch seine Passivität und Gleichgültigkeit begünstigt und erhält. In der

richtigen Befolgung der angeführten Aufgaben wird sich mancher auch befähigt fühlen, unsere Presse ab und zu in ihrer Führerrolle auf weitverzweigten Bildungsgebieten, wie als Herold der Fach- und Klasseninteressen zu unterstützen; soll sie doch sein der Konzentrationstrichter, in dem sich die vielseitigsten Ausstrahlungen der Einzelglieder sammeln, um wiederum ins Ganze zu gelangen, den Zusammenhang fester und fester fügend.

Wo Vielzvielen nur Anhängsel ihres gewerkschaftlichen oder politischen Verbandes sind, der lebendige Odem der Gesamt-Aufwärtsbewegung sie nicht berührt, wird nicht nur die materielle Kraft dieser sozialen Bewegung überhaupt, sondern auch die ihr inwohnende sittliche Idee in ihrem Gehalt und ihrer Wirksamkeit herabgemindert, verliert sich ihre Glaubenskraft, die immer noch in einem höchsten reinen Willen ihre Wurzel hat und tatsächlich Wunder wirkt. Wird eines jener drei Elemente vernachlässigt, so werden auch die andern mehr oder weniger zum passiven Dasein verurteilt. Statt daß sich eine Bewegung durch der Glieder eigenes Leben, durch Gedanken und Ideen weiterhin belebt und beflügelt, verdundelt sich ihr Licht durch Verlöschen der vielen Einzelflämmchen, die einst in der ersten Begeisterung — leider nicht anhaltend und intensiv genug — an ihr sich entzündeten und glühten.

Hier gilt es einzugreifen. Nicht Massenpsychologie, soviel als Blindheit, bloßes Mitgerissenwerden, sondern Offensichtigkeit. Der Wille einer Mehrzahl einzelner muß gestrafft und auf das Ziel, den würdigen Inhalt der fortschrittlich-freiheitlichen Bewegung gerichtet werden. Wer nicht die besonderen Fähigkeiten besitzt, durch starke Willenskraft an Großem zu wirken, vermag gewiß durch ausdauernde Anteilnahme und Tätigkeit im Kleinen, auch durch treue, ernste Anhängerschaft sein Teil beizustiften zum großen Geschehen. Nicht nur beim Eintreffen größerer äußerer Ereignisse, auch im Schatten ihrer nachhaltigen Wirkung, oder des alltäglichen Geschehens vermag wiederum eine Mehrzahl von einzelnen Impulse zur Massenpsychologie im guten Sinne auszulösen.

Wo so eine Masse durch Anstoß von vielen einzelnen lebendig erregt wird, wirkt sie sich als Kraft und Gewicht in jedweder Politik aus. Wo eine Mehrzahl einzelner aus den allgemeinen Notzuständen — und sei es oft im Mitleid für andere — Impulse schöpft, werden im selben Maße Raum und Inhalt fürs Leben gewonnen, wird der allgemeine Aufstieg besponnen. Aus der Bedeutung seines Arbeitswertes innerhalb der Gesellschaft muß dem Gesamtproletariat die Form seines Handelns und Verhaltens erstehen, wie dem einzelnen durch seine Zugehörigkeit zu diesem erst seine Handels- und Lebensmöglichkeit erwächst. Der Drang nach vorne, in Geltendmachung unserer Ansprüche, die Ausbreitung und Machtentfaltung der führenden Ideen im massenpsychologisch-guten Sinne wird herbeigeführt, wenn sich viele Einzelkräfte nach diesem Sozial-Allgemeinziel ordnen und richten.

Darum: lernt wollen, statt nur wünschen, daß etwas geschehe. Es hat nicht plötzlich und viel zu geschehen (das ist nicht von Dauer, wenn überhaupt möglich) aber stets und fortwährend hat etwas zu geschehen. Stillstand für einen Tag ist Rückschritt für Wochen. Darum auf! Anstoß dazu gibt es genug, es gilt nur, dieses oder jenes einzeln- oder massenpsychologisch zu erleben. Es gilt: aus der Zweifelt von Quantitäts- und Qualitäts-Aktivität, unser Leben, unser Wirken, unsere Erfolge in Gegenwart und Zukunft zu bestimmen.

## Rund um die Rationalisierung.

### II. Teil.

#### I.

In diesem zweiten Teil sollen nun die im ersten Teil („Gr. Pr.“ Nr. 41) aufgeworfenen Fragen: Hat die durch die Rationalisierung bedingte Massenerzeugung in Deutschland günstige Entwicklungsmöglichkeiten; werden durch die Rationalisierung Arbeitskräfte freigesetzt, wenn ja, können die freigesetzten Arbeitskräfte wieder im Produktionsprozeß untergebracht werden; wird durch die Rationalisierung der Facharbeiter verdrängt; wie kann die Monotonie der automatisierten Arbeit gemildert werden; wie wirkt das rationalisierte Arbeitsverfahren auf den Menschenverbrauch und schließlich, erfahren durch die Rationalisierung die Lebensbereiche zwischen „Kapital“ und „Arbeit“ eine Verschiebung?, einer Betrachtung unterzogen werden.

Mit diesen Problemen ist natürlich nicht das ganze sozialistische Fragenbereich, das sich aus der Rationalisierung ergibt, erschöpft. Die oben aufgeführten Fragen gehören aber zu den wichtigsten und bedeutendsten des Fragenkomplexes. Auch für diesen zweiten Teil der Abhandlung gilt, was für den ersten Teil gegolten hat; es kann sich nur um eine Einführung handeln.

#### II.

Es ist durchaus berechtigt, die Rationalisierung mit Massenerzeugung zu identifizieren. Die Rationalisierung bringt weitgehendste Arbeitsteilung mit sich, d. h. der Arbeitsprozeß wird in viele Einzelakte einfachster Art aufgelöst. Dem viel- und mannigfaltigen in der Erzeugung steht die Rationalisierung feindlich gegenüber. Ihr Streben ist die erzeugenden Gegenstände auf wenige einheitliche Typen zusammen zu legen. Massenerzeugung ist nur durch diese Momente gegeben. Ein Betrieb ist dann vollkommen rationalisiert, wenn er nur einen einzigen Gegenstand herstellt, diesen aber dann in vielen Stücken (siehe Fordbetrieb).

Hat nun die durch die Rationalisierung bedingte Massenerzeugung (Zusammenlegung der zu erzeugenden Gegenstände auf wenige Typen) in Deutschland günstige Entwicklungsmöglichkeiten, d. h. wie stehen die Möglichkeiten des Marktes?

In Deutschland konnte man bisher eine ausgesprochene Typen-Massenerzeugung (etwa nach Fordschem Sinne) nicht. Es herrscht größte Mannigfaltigkeit in der Erzeugung, sowohl was die Gebrauchsgegenstände, wie auch die Produktionsmittel- (Maschinen) Industrie anbetrifft. Diese Mannigfaltigkeit beruht zu einem Teil in der Eigenbrötelei des Käuferwillens, zum anderen Teil in der Konkurrenz des Produzenten. Die Möglichkeiten für die Massenerstellung liegen demnach in Deutschland nicht besonders günstig. Aber auf die Dauer kann weder die Eigenbrötelei des Käuferwillens, noch die Konkurrenz des Produzenten die Typen-Massenerzeugung verhindern. Mannigfaltigkeit und Vielheit der Produkte bedeutet unrationelles Wirtschaften, zu starken Verschleiß der Produktionsmittel, zu geringe Ausnutzung des Produktionsapparates usw. Dies alles bedeutet eine Belastung der Volkswirtschaft, d. h. hemmt die Verbilligung der Produktion.

Die Rationalisierung wird in bezug auf die Produktionsmittelindustrie eine Zusammenlegung und Vervollkommnung mit sich bringen (z. B. der gebildete Phototrust will, um leistungsfähiger zu werden, die vielen Photomodelle, die bisher auf den Markt gekommen sind, auf einige beschränken) und in bezug auf die Gebrauchsgegenstände den Geschmack typisieren. Auf diese Weise würde u. a. die Mode nicht mehr einem so raschen Wechsel unterliegen wie bisher, Konjunktur- und Saisonverhältnisse würden verschwinden und die Arbeit kann über das ganze Jahr verteilt werden usw.

Gegen eine Überspannung der Typisierung, besonders in den Gebrauchsgegenständen, braucht man vorläufig keine Angst zu haben. Die Typen-Massenerzeugung wird nur für die Zukunft die Form der Produktionserzeugung sein.

#### III.

Wird der Facharbeiter auch innerhalb der rationalisierten Produktion eine ausschlaggebende Rolle spielen oder kann der Facharbeiter bereits als eine Erscheinung von gestern betrachtet werden? Mit anderen Worten, wirkt die fortschreitende Arbeitsteilung, die Zerlegung des Arbeitsprozesses in immer beschränkter Einzelakten dahin, daß die vielseitige Ausbildung und die mannigfachen Erfahrungswerte des Facharbeiters entbehrlich werden?

Es zeigt sich folgende Entwicklung:

a) Die ungelerten Arbeiter werden durch die Maschine verdrängt. An ihre Stelle treten nun einige hochqualifizierte Maschinenarbeiter, die mit der Wartung und Reparatur der Maschine vertraut sind (dies ist der Fall bei Lastenbeförderung, Kräme usw.).

b) Andererseits wird aber durch die Maschine der Facharbeiter verdrängt und durch den ungelerten Arbeiter ersetzt (dieses Fall haben wir in jenen Industriezweigen, die eine Elementarisierung des Arbeitsprozesses in Teilfunktionen zuläßt).

c) Der Facharbeiter behält dort seine Bedeutung, wo die Art der Produktion, bedingt durch das Gewerbe, seine handwerkliche Form behält oder zum größten Teil behält, und in Industrien wo es heißt, Spezialmaschinen richtig einzurichten und einzustellen usw.

Also, die Rationalisierung bringt eine qualitative Umsichtung des Arbeitsmarktes mit sich. Die ungelerten Arbeiter werden nach der einen Seite zunehmen und auf der anderen Seite wird eine Qualitätssteigerung in der sich verringerten Facharbeiterschaft eintreten.

Der angeleitete Arbeiter wird der herrschende Typ der Zukunft sein. Heute schon spielt er in der Textil-, Porzellan-, Schuhindustrie usw. eine besonders wichtige Rolle. Der angeleitete Arbeiter stellt an Intelligenz, Pünktlichkeit, Sicherheit und Schnelligkeit dem „olken“ Facharbeiter nichts nach. Von einer absoluten, qualitativen Verschlechterung des Arbeitsmarktes kann man daher nicht sprechen.

Auch für die Zukunft besteht die Aufgabe fort, auf dem Wege der Berufspolitik durch gute Berufsberatung, Berufsaussere und Berufsvermittlung der Wirtschaft diejenigen Arbeitskräfte zuzuführen, die sie zur Erhaltung und

Steigerung ihrer Produktionsleistung unbedingt bedingt.

## IV.

Setzt die Rationalisierung Arbeitskräfte frei, wenn ja, können diese freigesetzten Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß eingestellt werden?

Rationalisierung ist gleich Einführung arbeitssparender Produktionsmethoden. Die menschliche Arbeitskraft wird durch die mechanische, d. h. durch die Maschine zu ersetzen versucht. Dies ist gelungen. Tausende von menschlichen Arbeitskräften wurden infolge der Rationalisierung freigesetzt. Auch eine quantitative Umschichtung in den Arbeitskräften hat also die Rationalisierung mit sich gebracht.

Was soll nun mit den freigesetzten Arbeitskräften geschehen? Nur ein erweiterter Markt kann das Ziel an vorhandenen Arbeitskräften aufsaugen. Bringt die Rationalisierung Verbilligung der Produktion, Herabsetzung der Preise und dann als Folge erhöhte Absatzfähigkeit und gestiegene Kaufkraft mit sich, so wird sich dies natürlich in einer Erweiterung des Marktes auswirken. Die Arbeitslosigkeit kann dadurch vermindert werden. Diese Wiedereinschaltung in den Produktionsprozeß wird natürlich für viele Arbeitskräfte eine Umschichtung d. h. ein Aufgehen in eine andere Arbeit bedeuten. Ob aber durch eine Erweiterung des Marktes schon allein alle freigesetzten Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden können, bleibt dahingestellt. Die Erlösung aus dieser Misere wird wahrscheinlich lauten müssen: Verkürzung der Arbeitszeit.

## V.

Fast alle Arbeit ist oder wird Maschinenarbeit werden. Maschinenarbeit bedeutet geringste Teilarbeit. Maschinenarbeit zwingt daher zu immer wiederkehrender Verrichtung ein und desselben Handgriffes. Die Maschinenarbeit ist daher meist immer eine monotone Arbeit. Wie kann nun die Monotonie der automatisierten Arbeit gemildert werden? Wie können die seelischen Qualen, unter denen der Arbeiter durch die monotone Arbeit leidet, von ihm genommen werden? Von den vielen idealen Vorschlägen ist innerhalb der rationalisierten Wirtschaft nur der Vorschlag, durch gelegentlichen Arbeitswechsel die Arbeitsentgeistung zu paralysieren, lösbar. Und dieser Arbeitswechsel kann umso reibungsloser vollzogen werden, je mehr die Arbeitszerlegung die Erlernung der in Betracht kommenden Handgriffe erleichtert. Kann innerhalb des Arbeitsprozesses die Monotonie für den Arbeiter nur zu einem geringen Teil gemildert werden, so muß, um einen Ausgleich herbeizuführen, ihm in seiner Freizeit die Möglichkeit gegeben werden zur Befriedigung ausreichender Kulturbedürfnisse.

## VI.

Wie wirkt die Rationalisierung auf den Menschenverbrauch? Rationalisierung bedeutet auch bessere und stärkere Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Die Rationalisierung, d. h. der Maschinenautomat, das fließende Band usw. unterwirft den Arbeiter in ein schnelles Arbeitstempo. Größere Arbeitsleistung bedeutet natürlich auch mehr Kraftverbrauch für den Arbeiter. Für den Arbeiter besteht nun die Gefahr, infolge der Rationalisierung hervorgerufenen schärferen Arbeitstempo bald verbraucht zu sein, d. h. aus dem Produktionsprozeß ausgestoßen zu werden. Diesem muß Einhalt geboten werden, Menscheneconomie muß walten. Das Arbeitstempo muß in ein richtiges Verhältnis zu dem gebracht werden, was der Arbeiter leisten kann, und dann muß die Erholung in ein richtiges Verhältnis zur Ermüdung gebracht werden usw. Und auch seine Lohn- und Ernährungsverhältnisse müssen in Beziehung gebracht werden für den Leistungsgrad seiner Kräfte. Der Arbeiter kann nur dann der Rationalisierung freundlich gegenüberstehen, wenn durch die Rationalisierung seine Lebenshaltung sich verbessert und wenn er imstande ist, durch vermehrte Nahrungsmittelzufuhr und durch Einschaltung angemessener Ruhepausen seine im Arbeitsprozeß verbrauchten Kräfte zu ersetzen.

## VII.

Wie gestaltet sich die Machtverteilung zwischen „Kapital“ und „Arbeit“ bei, d. h. nach vollzogener Rationalisierung? Die Position der Arbeiterschaft wird vorerst eine Schwächung erleiden. Dagegen wird die Position des Kapitals durch die wirtschaftliche Machtzusammenballung (Trust) eine Stärkung erfahren. Stärkere Macht des Kapitals wirkt natürlich ungünstig auf die Arbeiterschaft, sie wird in Abwehrstellung gedrängt. Den Schwächiezustand kann die Arbeiterschaft nur dann überwinden, wenn sie den bisher gegungen gewerkschaftlichen Konzentrationsprozeß weiter schreitet, den Indifferentismus und das Unorganisiertsein überwindet. So durch Geschlossenheit einen größeren politischen Einfluß im Staate zu gewinnen trachtet, und gestützt auf ihre Macht das Wirtschaftsleben richtunggebend zu beeinflussen sucht. Um dann schließlich den Weg zur sozialistischen Gesellschaft, zur sozialisierten Produktion zu finden.

## Rationalisierung und Chemigraphie.

Die Rationalisierung ist zu einem Schlagwort geworden, das für den Kapitalisten den Rettungsanker bilden soll und für den Arbeiter noch größere Not und Ausbeutung bedeutet.

Prinzipiell können wir als Kenner der gesellschaftlichen Entwicklung und Zusammenhänge keine Gegner der Verbesserungen von Produktionsmitteln sein, da diese zur Förderung der Bedürfnisbefriedigung führen. Jede Verbesserung der Produktionsmittel gibt die Möglichkeit, mehr Güter zu erzeugen als mit den bisherigen Mitteln; damit erweitern sich die Massen der erzeugten Güter und Bedürfnisse, deren Befriedigung nur kleinen Teilen des Volkes möglich war, wird breiteren Massen möglich. Aber eine solche Auswirkung verhindern die heutigen Besitzverhältnisse. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung gibt die wirtschaftliche Macht in die Hände einer kleinen Gruppe von Besitzenden, die kein Interesse an der Anwendung in diesem Sinne haben. Sie sehen in der Rationalisierung nur das Mittel zur gehobenen Möglichkeit, Profit zu machen. Daß unter solchen Umständen die Arbeiterschaft der leidtragende Teil bei der Rationalisierung ist, ist unter der als Folgeerscheinung auftretenden Arbeitslosigkeit, eine schon längst feststehende Tatsache. Dazu kommt noch, daß die Arbeitslosen die teuren Waren zu kaufen gezwungen sind. Die Rationalisierung kann nur dann als Hilfe aus der Wirtschaftskrise gewertet werden, wenn sie dazu beiträgt, die Kaufkraft der breiten Masse zu heben.

Darauf ist auch der Kampf der Gewerkschaften eingestellt, da die gehobene Kaufkraft sofort eine größere Nachfrage nach Waren mit sich bringt, und diese sodann eine Belebung der Produktion, was naturgemäß die Arbeitslosigkeit ebenfalls verringern muß.

Eine Frage, die ihrer Untersuchung wert ist, ist die, wo hat die Rationalisierung ihre beste Auswirkung und wo ihre Grenzen? Der Mensch bleibt immer derjenige, welcher die Maschine bedienen muß, und daraus ergibt sich auch die letzte Grenze. Dort, wo es dem Menschen zur Unmöglichkeit wird, dem wahnwitzigen Hasten und Jagen zu folgen, hört jede weitere Vergrößerung des Tempos auf.

Gewaltige Ausdehnungsbereiche hat die Rationalisierung bei Produkten, die rein maschinell hergestellt werden, d. h. wo die Maschine einzig und allein Form und Art des betreffenden Gegenstandes bestimmt. Der Mensch steht hier nur an der Maschine um darüber zu wachen, ob der Gang der Dinge auch richtig vorstatten geht. Jeder Einfluß auf Qualität des Artikels von Seiten des Arbeiters ist damit ausgeschlossen. Besondere Fertigkeiten brauchen die in solcher Industrie Arbeitenden nicht mehr, da die Spezialisierung soweit fortgeschritten ist, daß jedem nur noch einzelne Handgriffe als Tätigkeit zu fallen. Die Zusammenbau auf dem laufenden Band hat die Schnelligkeit der Montierung von Maschinen und Apparaten so gewaltig in die Höhe getrieben, daß z. B. Ford zur Montierung eines Chassis nur noch 1 1/2 Stunden braucht. Wir sehen also in der Produktion die Grenzen der Schnelligkeit nur, vorausgesetzt, daß die Qualität nicht darunter leidet, ob der Mensch noch die Fähigkeit besitzt, dem rasenden Getriebe zu folgen. Um den Arbeiter unter solchen Umständen wirklich arbeitsfähig zu erhalten, kann die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit nicht hoch genug gestellt werden. Denn je rasender das Tempo, und eintöniger die Arbeit ist, je mehr wird die Leistungsfähigkeit verbraucht, nicht nur die physische, sondern auch die psychische, als die Folge der einseitigen Beschäftigung.

Alle Kämpfe der Arbeiterorganisationen müssen darauf gerichtet werden, um die Erscheinung des heutigen Wirtschaftslebens nicht zum Fluche der Menschheit werden zu lassen.

Gänzlich anders liegen die Verhältnisse in solchen Berufsgruppen, die nicht das gleichmäßige, planvolle Neben- und Aufeinander, die von Minute zu Minute folgende Wiederholung ihre Tätigkeit nennen, sondern die Qualität der Arbeit ganz von dem Einflusse der sie ausführenden Menschen abhängt. Darunter fällt auch das graphische Gewerbe, und nicht zuletzt die Chemigraphie.

Während zwischen einem auf rationellem Wege hergestellten Fordautomobil, und einem in bedeutend mehr Zeit hergestellten anderer Systeme gar kein qualitativer Unterschied zu sein braucht (da der Zeitunterschied in der Produktionsorganisation liegt), so ist selbst für den Laien der Unterschied zwischen einer gut durchgearbeiteten Autotypie und einer aus dem Bereiche des „Hieb und Stich“ sofort erkennbar. Hier liegt unsere Angriffslinie, da die Gefahr besteht, daß eine solche Art Rationalisierung zum Totengräber des Berufes werden muß. Die Ursache dieser Mißstände liegt in der verwerflichen Freigestaltung eines Teiles der Unternehmer, obwohl der Bund seine Konventionspreise hat. Aber wo sind die, welche sie einhalten? Es ist doch heute kein Geheimnis mehr,

daß von diesen bis zu 50 Proz. herabgegangen wird. Vielleicht auch noch weiter? Diese Preisdrückung geht aber nicht auf Kosten der Profite dieser Unternehmer (dieser muß auf der alten Höhe gehalten oder gar noch einige Prozente darüber geschraubt werden), sondern einzig und allein auf das Tempo der Klischeeherstellung. Welche Auswirkungen diese Zustände haben müssen, weiß jeder, der mit offenen Augen darin steht. In solchen Anstalten steigern sich täglich die gebrauchten Quanten, damit die Unterbietung wieder weit gemacht werden kann.

Es bleibt, objektiv untersucht, überhaupt eine Unverständlichkeit, woher in der Zeit der Hochkonjunktur eine solche Preispolitik kommt, wo doch zu diesen Zeiten im Wirtschaftsleben die Preise allgemein stiegen. Daß sich in flauen Zeiten die Preisdrückung erst recht auswirkt, braucht gar nicht erwähnt zu werden; es ist nach den Wirtschaftsgesetzen eine Selbstverständlichkeit. Durch diese Handlungsweise haben diese Unternehmer das Gewerbe ein schönes Stück heruntergerissen, aber vergessen sei auch nicht die große Zahl der Gehilfen, die kritisch dem Geheil dieser Leute Rechnung trägt, und alle geforderten Quanten auf den Tisch legt, mögen sie aussehen wie sie wollen. Ja es oft so weit treiben, daß sie unter sich konkurrieren, wer in der Lage ist, die größten Mengen Schund zu produzieren!

In diesem Zusammenhange muß unbedingt auch das Lohnproblem angeschnitten werden, da die Unternehmer nicht genug über die „hohen Löhne“ reden können, ohne dabei auf einen Vergleich einzugehen, in welchem Maße die Löhne ihren Profit im Verhältnis zu dem der Vorkriegszeit beeinflusst haben. Beobachtungen und Erfahrungen und auch genaue Rechnungen auf Gehilfenseite ergeben den Beweis, daß trotz der „hohen Löhne“ die Profite rate noch gestiegen ist. Wir können doch allgemein festhalten, daß die Durchschnittsleistung auf den einzelnen Mann als die Doppelte der Vorkriegszeit gemessen werden kann. Ist nun zahlenmäßig der Lohn auch gestiegen; (wie gesagt nur zahlenmäßig, denn der Reallohn ist nicht viel über dem der Vorkriegszeit), so ist der „Mehrlohn“ gänzlich mit der Mehrproduktion gedeckt, ohne daß dabei die gegen die Vorkriegszeit bedeutend gestiegenen Klischeepreise berücksichtigt sind. Wollte man die noch einbeziehen, so ist im Gegensatz zum heutigen Verdienst unser Lohn noch viel zu gering.

Die Stellung zu den Verbesserungen in der Arbeitsweise wurde schon in den allgemeinen Betrachtungen besprochen. Technische Neuerungen müssen freie Bahn haben; selbst dann, wenn sie den Arbeitern relativen Schaden bringen, denn einen dauernden haben sie noch nie verursacht. Hat eine Neuerung ein Produkt in der Herstellung gewaltig verbilligt und vereinfacht, so wurden Arbeiter überflüssig, aber die Verbilligung hat immer wieder eine größere Nachfrage mit sich gebracht, was solche Krisen hoben hat. Das wissen wir und werden uns auch nicht gegen technischen Fortschritt stemmen, gegen was wir uns aber wehren müssen, ist die Massenproduktion auf Kosten der Qualität, wie sie sich jetzt mächtig breit macht. Sind die Unternehmer nicht weitgehend genug, um über das augenblickliche Profitinteresse auch das Bestehen des Gewerbes zu sehen, so müssen die Gehilfen den Kampf um die Erhaltung aufnehmen. Geht das Gewerbe im Kampfe mit anderen Verfahren unter, die besser und billiger produzieren, dann sei es in Ehren gestorben. Diesen Tod können wir nicht aufhalten. Daß er aber durch schlechte Produktion gefährdet und untergehen soll, dagegen muß eingeschritten werden. Oder glauben diese Unternehmer, das Klischee bleibt immer als Heiliger auf dem Olymp prangen? Und der Kunde ist froh, wenn er es sich abholen kann, auch wenn es nur so eben sichtbaren Druck abgibt? Diese Zeit schwindet, ja wir stehen schon mitten darin. Es muß doch jedem bekannt sein, daß z. B. ein guter Offsetdruck einer schlechten Autotypie schon lange vorgezogen wird. Die Konkurrenz der Druckverfahren ist noch nie so im Gange gewesen wie heute, wo die ganzen Umstände nach guten und billigen Produkten verlangen. Zurück zur Qualität mit Ausnutzung aller Mittel zur Vereinfachung der Herstellung ist der Weg! Dann können auch Preise gehalten werden. Eine Umschau zeigt, daß solche Anstalten, die immer noch auf Qualität halten und nur für die Konventionspreise arbeiten, zu ihrem Rechte kommen.

Daß wir uns als Gehilfen gegen die ungesunde Preisbildung wehren, geschieht nicht nur aus lohnpolitischer Abwehr, weil jede Preisverkürzung wieder herausgewirtschaftet werden muß. Da in unserem Gewerbe niemand zaubern kann, und jede gute Arbeit ihre Zeit braucht, muß es auf Kosten der Qualität gehen. Denn Quantität und Qualität sind in solchen Berufszweigen, in denen das Können der Arbeiter einen starken Einfluß auf das Arbeitsstück hat, ein Gegensatz, der nicht so leicht zu überbrücken ist. Unser Kampf ist ein Kampf um die Erhaltung eines Gewerbes!

An den betreffenden Unternehmern liegt es, die Fahne umzustecken und den neuen Umständen Rechnung zu tragen, sonst kann die Zeit gar bald heraufkriechen, in der sie ihre Produktionsmittel in ein Museum stellen können, als geschichtliche Überbleibsel eines Gewerbes, das durch fehlenden Weitblick zerstört worden ist.  
W. W.

### Vorsicht bei Neueinstellungen

Unter dieser Schlagzeile bringt das „Deutsche Steindruckgewerbe“ Nr. 20 vom 15. Oktober 1926 folgende Notiz:

„Wie wichtig es ist, daß unsere Mitglieder vor jeder Neueinstellung bei dem letzten Arbeitgeber über die Höhe des zuletzt bezogenen Lohnes, über die Rechtmäßigkeit der Auflösung des Arbeitsverhältnisses und über die Leistungen Erkundigungen einzuziehen, beweist wiederum eine ganze Reihe von Vorfällen aus der letzten Zeit. Es ist geradezu auffällig, daß bei ein und derselben Firma, die neue Kräfte suchte, sich nicht weniger als drei an verschiedenen Orten wohnende Gehilfen meldeten, die falsche Zeugnisse einreichten. In dem einen Fall fälschte der betreffende Gehilfe das Zeugnis in der Weise, daß er seine Tätigkeit wahrheitswidrig nicht nur auf Buntdruck, sondern speziell auch auf Merkantildruck ausdehnte und aus der „Zufriedenheit“, die ihm sein letzter Arbeitgeber bescheinigte, „vollste Zufriedenheit“ machte.

In einem anderen Fall hatte der Arbeitgeber dem betreffenden Gehilfen eine Arbeitsbescheinigung ausgestellt und bemerkt, daß der Austritt auf eigenen Wunsch des Gehilfen erfolge. Der Gehilfe wollte jedoch ein Zeugnis haben und der Arbeitgeber bescheinigte ihm, daß er mit seiner Führung zufrieden gewesen sei, bemerkte jedoch mit Absicht nichts über die Leistungen. Denn diese waren sehr minderwertig, so daß ihm nahegelegt wurde, seine Stellung zu kündigen, was er auch schließlich getan hat. Der Gehilfe war nur an der Flachdruckmaschine beschäftigt und fälschte nunmehr das Zeugnis dahin, daß er nicht nur an der Flachdruck-, sondern auch an der Rotationsmaschine beschäftigt gewesen sei und daß der Arbeitgeber nicht nur mit seiner Führung, sondern auch mit seinen Leistungen jederzeit zufrieden gewesen sei.

Derartige Vorfälle müssen für unsere Verbandsmitglieder erst recht Veranlassung sein, die notwendigen Erkundigungen unter allen Umständen einzuziehen und in keinem Fall übereilt zu handeln. Nur so wird es möglich sein, unsere Verbandsmitglieder vor Enttäuschungen und Nachteilen zu bewahren und auf die Gehilfen erzieherisch einzuwirken. Im übrigen beweisen diese Vorfälle aus der allerletzten Zeit, wie notwendig es ist, daß die Verbandsvorschriften in dieser Beziehung unter allen Umständen eingehalten werden.“

Die in dieser Notiz kritisierte Fälschung von Zeugnissen verurteilen auch wir. Wer schon glaubt, zur Erlangung einer Arbeitstelle Zeugnisse nötig zu haben, muß sich mit dem begnügen, was ihm sein „Arbeitgeber“ als Werturteil in die Hand gibt. Eigenmächtige Änderungen an einem solchen Werturteil vorzunehmen, ist nicht nur eine grobe Fälschung, sondern auch eine entehrende Handlung im Arbeitersinne. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß das Geschäftsleben im allgemeinen Zuge zeigt, die durchaus mit Änderung von Zeugnissen gleichgestellt werden können.

Aber bedarf denn der Arbeiter überhaupt solcher „Zeugnisse“ und ist es nicht auch mit einer sogenannten Arbeitsbescheinigung getan? Die sogenannten Zeugnisse sind doch mehr wie fragwürdig. Was steht denn auch darin? Ist das „Zeugnis“ nicht auf Führung und Arbeitsleistung ausgedehnt, ist es doch überhaupt nur eine sogenannte Arbeitsbescheinigung. Und wer bestimmt über „Führung und Arbeitsleistung“? Der Unternehmer, bei dem der Arbeiter beschäftigt war! Ob dieser Unternehmer überhaupt die Qualifikation besitzt, eine berufliche Arbeit fachmännisch abzuschätzen, ist bei Ausstellung eines sogenannten Zeugnisses ganz gleichgültig. Es gibt unseres Wissens auch kein Rechtsmittel, ein falsches Werturteil über geleistete Arbeit in Form eines Zeugnisses zu korrigieren. Das sogenannte Zeugnis als Werturteil geleisteter Arbeit ist eben ein subjektives Urteil! Und dagegen läßt sich schlechterdings nichts machen, wenn eine selbst fortlaufend gut geleistete Arbeit von einem Menschen als nicht gut gewertet wird. Noch schlimmer ist es ja mit dem Zeugnisurteil über die „Führung“. Ganz abgesehen davon, daß hier das Wort „Führung“ im Gegensatz zu dem in ihm enthaltenen Begriff steht, — der Arbeiter hat mit Führung im Betriebe oder des Betriebes gar nichts zu tun — wird unter diesem Titel ein Urteil über Moral, Anstand und Sitte des Arbeiters vom Unternehmer gefällt, das unter allen Umständen abwegig ist. Denn Moral, Anstand und Sitte sind begrifflich nicht feststehend, sondern von den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen durchaus abhängig. Beweise dafür beizubringen ist durchaus unnötig; die Wissenschaft hat sie bergehoch ge-

liefert. Auch das tägliche Leben liefert sie fortlaufend. Nur ein kleiner Hinweis: die schwarzen Listen. Es ist doch kein Geheimnis, daß die mit Hilfe schwarzer Listen verfeindeten Arbeiter in den Augen der organisierten Arbeiter die ihre Pflichten erfüllenden sind. Deshalb auch die Einrichtung der Maßregelungsunterstützung mit dem Zwecke der Schadloshaltung. Es könnten leicht noch tausende von Beispielen angeführt werden, die alle beweisen, daß die Ansicht über gut und böse zwischen Arbeitern und Unternehmern durchaus verschieden sind. Daraus ergibt sich mit positiver Sicherheit, daß das Unternehmer-Werturteil über die „Führung“ eines Arbeiters weiter nichts ist als ein Urteil darüber, ob der Arbeiter im Interesse oder wider die Interessen eines Unternehmers oder Unternehmens gearbeitet hat. Es ist im günstigsten Falle ein subjektives Klassenurteil.

Solches Urteil in Form eines „Zeugnisses“ sich vom Unternehmer sprechen zu lassen, sollte jeder Kollege grundsätzlich ablehnen. Jeder Kollege muß selbst wissen, welchen Wert er besitzt und was er daraufhin zu verlangen hat. Die Unternehmer sind ja auch nicht darauf versessen, von unsern Kollegen schriftliche „Zeugnisse“ zu erhalten. Sie würden es jedenfalls brüsk ablehnen, wenn ein den Betrieb verlassender Kollege ihnen ein „Zeugnis“ über „Leistung und Führung“ aushändigen wollte. Man gibt ja auch nur einem Knecht „Zeugnisse“; Herren lehnen sie ab. Die Kollegen haben aber gar keine Veranlassung, sich zu den Knechten rechnen zu lassen. Darum weg mit den sogenannten Zeugnissen!

Dazu liegen auch organisatorische Gründe vor. Wir können und wollen die Unternehmer nicht hindern, „vor jeder Neueinstellung bei dem letzten Arbeitgeber (muß eigentlich Arbeitnehmer heißen. Die Schriftl.) über die Höhe des zuletzt bezogenen Lohnes, über die Rechtmäßigkeit der Auflösung des Arbeitsverhältnisses und über die Leistungen Erkundigung“ einzuziehen, wir haben aber keine Veranlassung, ihnen die Erfüllung ihrer „Verbandsvorschriften in dieser Beziehung“ zu erleichtern. Weiter liegt kein Anlaß vor, den Unternehmern zu ermöglichen, „auf die Gehilfen erzieherisch einzuwirken“. Die Unternehmer sind ja zu schlechte Pädagogen! Ein Egoist kann überhaupt niemals Pädagoge sein. Wenn die Unternehmer Erkundigung einholen wollen, sollen sie es ohne die Mithilfe des Neueinstellenden tun. Die Kollegen sollten sich überhaupt die jetzt üblich gewordene, direkt verletzende Ausfragerei verbitten oder sofort die entsprechende Gegenfrage stellen. Letzteres ist vielleicht die beste Methode, diese Dummdreistigkeiten aus der Welt zu schaffen. In Zukunft möge es so gehalten werden, daß der Kollege seinen Lohn verlangt und die tariflichen Arbeitsverhältnisse beansprucht. Der Unternehmer kann dann die Gegenleistung nennen. Werden sie einig, ist das Arbeitsverhältnis abgeschlossen. Fühlt sich dann jemand benachteiligt, können die tariflichen Schiedsinstanzen darüber befinden, ob die Beschwerde gerechtfertigt ist oder nicht. Der Entscheid läßt sich dann schon vollstreckbar machen. Dann bedarf es keiner Vorsicht bei Neueinstellungen mehr. Auch auf Gehilfenseite nicht. Andernfalls müssen auch die Gehilfen gemahnt werden: Vorsicht bei Neueinstellungen!

### Mängel im tariflichen Lehrlingswesen des Lithographie- und Steindruckgewerbes.

Der Tarifvertrag für das Lithographie- und Steindruckgewerbe regelt nicht nur die Arbeitsbedingungen der Gehilfen und Lehrlinge, sondern berührt auch allgemeine gewerbliche Fragen, die durch besondere Bestimmungen in einem, dem Gesamtgewerbe günstigen Sinne einer Regelung zugeführt werden sollen. Wenn der gewollte Zweck erreicht werden soll, ist aber auch nötig, daß solche Bestimmungen allgemeiner Natur, deren Bedeutung für das Gewerbe nicht von jedem Kollegen sofort erkannt wird, nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, sondern deren Durchführung ernstlich erstrebt wird.

Für die Zukunft des Gewerbes, das infolge seiner technischen Entwicklung an die Ausübenden immer größere Anforderungen stellt und zu deren Erfüllung neben einer guten Allgemeinbildung eine geistige Regsamkeit unbedingte Voraussetzungen sind, ist die Zuleitung eines geeigneten beruflichen Nachwuchses von höchster Bedeutung. Theoretisch betrachtet, besteht über diese Frage zwischen uns und den Unternehmern volle Übereinstimmung, die in der Bestimmung unseres Tarifes § 5 Ziffer II und im Anhang IV zum Tarif niedergelegten Richtlinien für die Überwachungskommissionen der Lehrlingsausbildung zum Ausdruck kommt. Die erfreuliche Übereinstimmung ist aber im vollen Umfang nicht mehr vorhanden, wenn wir die praktische Seite der Frage bezüglich der Durchführung dieser überaus wichtigen tariflichen Abmachung betrachten.

§ 5 Ziffer II des Tarifes schreibt vor, daß zur Berufsberatung und Überwachung der Lehrlingsausbildung in allen größeren, für das Gewerbe in Betracht kommenden Orten paritätische Kommissionen zu schaffen sind, für deren Tätigkeit die Richtlinien — Anhang IV zum T. V. — maßgebend sind. Im Abschnitt II der Richtlinien sind die den Kommissionen gestellten Aufgaben im vollen Einverständnis der Vertragsparteien niedergelegt und danach haben die Kommissionen

a) die Prüfung der einzustellenden Lehrlinge auf Eignung für den zu erlernenden Beruf vorzunehmen;

b) das Lehrverhältnis zu beaufsichtigen und zu kontrollieren, wozu es allerdings eines begründeten Antrages eines am Lehrvertrag beteiligten Kontrahenten bedarf, um in bestimmten Fällen eine Untersuchung des Lehrverhältnisses vorzunehmen;

c) jeden Lehrling vor Ablauf der Lehrzeit einer Gehilfenprüfung zu unterziehen.

Es handelt sich also um Aufgaben, die im Interesse des Gewerbes auch tatsächlich durchgeführt werden sollten. Wie ist es aber mit der Durchführung bestellt? Wer die Dinge objektiv betrachtet, muß sagen: äußerst mangelhaft.

Die mangelhafte Durchführung hat aber nicht nur in angeleglich mangelnder Zeit, wie seitens der Unternehmervertreter bei den letzten Tarifverhandlungen ausgeführt wurde, ihre alleinige Ursache, sondern auch in einer geradezu erschreckenden Gleichgültigkeit weiter Kreise unseres Gewerbes gegenüber wichtigen allgemeinen gewerblichen Fragen.

Wir wissen schon seit Jahren, daß sich das deutsche Steindruckgewerbe nur auf Grund hoher Qualitätsleistungen gegen die immer stärker werdende ausländische Konkurrenz und der anderen graphischen Reproduktions- und Vervielfältigungsverfahren erfolgreich wehren und behaupten kann und sich aus diesem Grunde eine Auslese der Arbeitskräfte nötig macht. Bei jeder Tarifverhandlung bescheinigen sich die Vertragsparteien gegenseitig, daß sie in diesem Punkte völlig einig sind und haben deshalb auch bereits schon vor Jahren die Richtlinien vereinbart, ohne bisher Zeit und Gelegenheit gefunden zu haben, diese auf breiterer Basis durchzuführen.

Ein altes Sprichwort sagt: Wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg. Ich neige der Ansicht zu, daß es bisher hauptsächlich an dem ersten Willen zur Durchführung gelegen hat. Wenn das Gewerbe wirklich Qualitätsarbeiter benötigt, um sich künftig behaupten zu können, so sollte auch alles getan werden, um nur solche Kräfte dem Gewerbe zuzuführen, von welchen nach gewissenhafter Prüfung ihrer Eignung mit einiger Sicherheit angenommen werden kann, daß sie zu brauchbaren Berufangehörigen herangebildet werden können. Um ein Qualitätsarbeiter zu werden, genügt nicht allein die Lust zum Erlernen des Gewerbes, sondern man muß auch die entsprechende Eignung haben, die festzustellen, Aufgabe der tariflichen Lehrlingsüberwachungs-Kommissionen ist, die deshalb nur mit den besten Fachleuten besetzt werden sollten.

Bei Erfüllung so wichtiger Aufgaben darf es keinen Mangel an Zeit geben, zumal die Eignungsprüfungen mit wenig Ausnahmen, jährlich nur einmal vorzunehmen sind. Die Eignungsprüfungen ersparen den Lehrherren bzw. deren Vertretern sehr viel Ärger und Verdruß, bewahren den Lernenden vor späteren Enttäuschungen und das Gewerbe vor Schaden, wenn wir den Zugang ungeeigneter Kräfte unterbinden. Es ist immer noch besser, von einem Gewerbe zurückgewiesen zu werden, als später, nach Beendigung der Lehrzeit für unbrauchbar befunden, in das große Heer der Ungelernten doch gestoßen zu werden.

Außer in den 12 Vororten der Tarifkreise bestehen in noch 17 weiteren Orten tarifliche Lehrlingsüberwachungs-Kommissionen und von den insgesamt 25, bestehen an 18 Orten kommunale bzw. staatliche Berufsberatungsstellen, deren Einrichtungen bei den vorzunehmenden Eignungsprüfungen in Anspruch genommen werden sollten, um letztere auf psycho-technischer Grundlage durchzuführen; die sich z. B. bei verschiedenen verwandten graphischen Gewerben bewährt haben.

Es darf nicht mehr der Fall eintreten, daß an Orten, wo Lehrlingsüberwachungs-Kommissionen gebildet worden sind, die Prüfungen der einzustellenden Lehrlinge unterbleiben oder diese ohne Hinzuziehung der Gehilfenmitglieder erfolgen. In den geschaffenen Richtlinien kommt der Wille der Vertragsparteien zum Ausdruck, der unbedingt beachtet werden muß. Die den Kommissionen gestellten Aufgaben sollen in paritätischer Zusammenarbeit durchgeführt werden und keine Vertragspartei darf die Mitglieder der anderen hierbei ausschalten.

Nun einige Worte zur Beaufsichtigung und Kontrolle der Lehrlingsausbildung. Wie bereits angeführt, kann eine Untersuchung des Lehrverhältnisses während der Lehrzeit nur auf begründeten Antrag eines Kontrahenten seitens der Kommissionen vorgenommen werden. Damit ist

zum Ausdruck gebracht, daß die Kommissionen nicht von sich aus eine Untersuchung vornehmen können, sondern, daß entweder der Lehrherr oder der gesetzliche Vertreter des Lehrlings einen entsprechenden Antrag bei der zuständigen Kommission stellen muß. Da aber nicht in allen Orten, wo sich Betriebe unseres Gewerbes befinden und zwar infolge dessen geringen Umfangs Kommissionen gebildet werden können, sei auf einen Beschluß des Tarifamtes vom 23. 9. 25 verwiesen, der wie folgt lautet:

„Die in den Kreisvororten bestehenden Kommissionen sind für alle die Orte der Tarifkreise zuständig, in welchem eine solche nicht besteht.“

Durch diesen Beschluß ist den in den Kreisvororten bestehenden Kommissionen die Eigenschaft als Kreiskommissionen gegeben und deren Wirkungskreis, wenn es die Umstände bedingen, auf den ganzen Tarifkreis ausgedehnt worden. Das sollte bei der Beaufsichtigung und Kontrolle des Lehrverhältnisses und den Eignungsprüfungen unbedingt Beachtung finden.

Stellen sich im Lehrverhältnis oder in der Ausbildung bemerkenswerte Mängel heraus, so sollte zu deren Beseitigung in keinem Falle auf die Wirkung der zuständigen Lehrlingsüberwachungs-Kommissionen verzichtet werden, die nur im Interesse des Lehrherrn, bzw. des Lehrlings liegt. Wenn das geschieht, so sind Vorkommnisse, wie sich z. B. ein solches im April d. J. in einer größeren Anstalt abgespielt hat, fast ausgeschlossen, wo nach Ansicht der Betriebsleitung 4 Ausgelernte infolge ungenügender Berufsleistungen nicht imstande gewesen sein sollen, den tariflichen Ausgelerntenlohn verdienen zu können. Angenommen, die Auffassung der Betriebsleitung ist begründet, so kann die Ursache der minderen Leistung entweder nur in einer Unfähigkeit zur ausreichenden Erlernung des Berufes, die nach den tariflichen Bestimmungen vor der Einstellung der Lehrlinge hätte festgestellt werden müssen, oder in einer mangelhaften Ausbildung für die die Betriebsleitung die Verantwortung zu tragen hat, zu suchen sein. Dieses Vorkommnis beweist die Notwendigkeit der Vornahme der Eignungsprüfungen und die Kontrolle der Lehrlingsausbildung.

Der wundeste Punkt unseres Lehrlingswesens ist die *Gehilfenprüfung*. Obgleich letztere auch zu den Aufgaben der Kommissionen gehört, ist von einer entsprechenden Tätigkeit fast nichts zu spüren. Neben einer gewissen Gleichgültigkeit weiter Berufskreise, ist ein weiteres Hemmnis in dem Verhalten der Handwerks- und Gewerkekammern zu erblicken, die die Gehilfenprüfungen als ihr alleiniges Betätigungsfeld betrachten und sich hierbei auf Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung berufen, die der heutigen Zeit aber nicht mehr entsprechen.

Es sollte der ernste Wille der Mitglieder der Vertragsparteien sein, dahin zu wirken, daß die bestehenden Schwierigkeiten durch Herbeiführung von Personalunionen infolge Besetzung der tariflichen Prüfungskommissionen und der der Handwerkskammern mit den gleichen Per-

sonen behoben werden. Dahingehende Bemühungen haben schon verschiedentlich Erfolg gehabt und letzterer sollte für Orte, die diesen Zustand noch nicht herbeigeführt haben, ein Ansporn sein. Notwendig aber ist auch, daß in dem Verhalten mancher Prinzipalskreise eine Änderung eintritt und deren Widerstand gegen die Mitwirkung der Gehilfen auf dem wichtigen Gebiete des Lehrlingswesens aufgehoben wird.

Unser Bestreben muß sein, daß kein Auslernender unseres Gewerbes die Gehilfenprüfung vor berufsremden Personen ablegt, weil solche Prüfungen ohne jeden praktischen Wert sind, auch nicht dem Sinn der Gewerbeordnung entsprechen und zur Farce werden. Die anderen Berufe in allen Ehren, aber wer unsere Lehrlinge prüfen will, muß unser Gewerbe selbst erlernt und auch praktisch ausgeübt haben.

Über den erzieherischen Wert der Gehilfenprüfungen halte ich längere Ausführungen nicht für nötig. Sehr oft genügt schon die Tatsache, daß solche Prüfungen vor anerkannt tüchtigen Fachleuten abzulegen sind, um Lehrling bzw. Lehrherrn zu veranlassen, ihren Pflichten während der vorgeschriebenen Lehrzeit im weitesten Umfange nachzukommen.

Aus dem Angeführten ist ersichtlich, daß mit der Durchführung der den tariflichen Lehrlingsüberwachungs-Kommissionen übertragenen idealen Aufgaben dem Gewerbe nur ein guter Dienst geleistet wird.

## Ortsberichte.

**Eßlingen a. N., Chemigraphen.** Am 18. Oktober fand im Restaurant „Filderhof“ eine Spartenversammlung der Chemigraphen und Lichtdrucker statt. Die Versammlung war insofern von besonderer Bedeutung, als Kreisvertreter, Kollege Dohl aus Stuttgart, zu einem Referat über die Spartenkonferenz der Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker, die bekanntlich am 2. und 3. Oktober in Berlin tagte, erschienen war. Der Redner schilderte in interessanter Weise die inhaltvollen Beratungen und Beschlüsse der Konferenz, so daß sich die Versammlung von der Notwendigkeit und dem guten Erfolg derselben überzeugen konnte. Die verschiedenen Punkte des Berichtes zeitigten jeweils eine rege Diskussion, wobei naturgemäß die bevorstehenden Tarifverhandlungen und die hierzu gestellten Anträge der Unternehmer stark in den Vordergrund traten. Die Versammlung war sich über letztere darin einig, daß unter diesen Gesichtspunkten ein neuer Tarifabschluß nie zustande kommen wird. Die weiteren Ausführungen über technische Ausbildung, Überläuferfrage, Buchdrucker und Offsetmaschine usw. fanden allgemeine Zustimmung der anwesenden Kollegen. Zum Schluß wurden noch einige lokale Angelegenheiten besprochen, zu deren Regelung Kollege Dohl sich bereit erklärte. Die Kollegen gingen mit dem Bewußtsein auseinander, eine anregende und sicher nutzbringende Spartenversammlung hinter sich zu haben.

**München, Chemigraphen.** Die Münchener Chemigraphen, Licht-, Tief- und Kupferdrucker nahmen in einer Versammlung am 20. Oktober Stellung zu den Tarifanträgen der Unternehmer. Das Resultat dieser Aussprache wurde in folgender Resolution zusammengefaßt:

„Die Versammlung der Münchener Chemigraphen, Licht-, Tief- und Kupferdrucker nimmt Kenntnis von den Anträgen der Unternehmer zur Tarifrevision. Die Münchener Gehilfen bedauern die Maßlosigkeit dieser Anträge, die nicht danach aussehen, als ob die Unternehmer ein besonderes Interesse am Neuabschlusse eines Tarifes hätten. Ein gedeihliches Zusammenarbeiten bei den bevorstehenden Verhandlungen dürfte mit undiskutablen Forderungen kaum erreicht werden. Die Münchener Gehilfen erwarten, daß unsere Vertreter schon vor Beginn der Verhandlungen in schärfster Form auf die verderbliche Wirkung solcher Praktiken hinweisen. Eine auch nur teilweise Erfüllung dieser Anträge wäre für jeden Gehilfen mit dem Tarifgedanken unvereinbar.“

## Alois Senefelder.

Zu seinem 155. Geburtstag (6. Nov. 1771).

Ein Menschenleben, vielen unbekannt; sein Name wird mit Gutenberg genannt.

Die Götter waren im Olymp versammelt und übersahen der Menschen kleines Tun.

Es muß ein höherer Schwung in diese Leute, sprach Zeus von seinem Thron, und zwar noch [heute!]

Ich hab das Meer gemacht und Felsenburgen, die Wundergärten Indiens, die Nordwelt, und den Affenwald im Aethiopierland. . . .

Was aber, Freunde, sieht der Arbeitsmann, im Kohlenschacht, im Lärmen der Fabrik, von meiner Welt? Da hab ich Paradiese ins Land gestreut und abgrundtiefe Schluchten mit eigner Hand in das Gebirg gerissen

— und keiner kann es wissen. Sieht wohl wer, der fromm in Sachsen seinen Grünkohl baut, wie in Brasilien Kokosmisse wachsen und Kaffeebohnen, wie? Es war ein Hundeleben, hält ich ihm nicht den Gutenberg gegeben, daß mans aus dicken Büchern lesen kann.

Doch, meiner Seele! So kanns nicht weiter gehn: sie müßens auch in bunten Bildern sehn, in Sonnenfarben groß und tausendfach, mit Rot und Grün und Blau und Violett . . . . — Wenn ich nur den Erfinder dazu hätte!

Trat einer ihn vor seinen Himmelsthron: Ich bin so einer, und ich könnt das schon. Ich hab schon oft, wenn du den Regenbogen in guter Laune über uns gezogen, die Farben registriert und abgewogen.

Und du bist deiner Sache so gewiß?

Ich bin der Senefelder Alois. — Platz da, ihr Herrn! Das Menschenvolk auf Erden, jetzt wird es wieder munter: Jetzt geht einmal der Alois hinunter. Jetzt will ich rasch die Steindruckkunst erfinden. Kopfstehn vor Lust solln selbst die Farbenblinden.

Der

# Neue Welt Kalender 1927

ältester Kalender des werktätigen Volkes

enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle

aktuelle Beiträge

künstlerischer und unterhaltender Art. Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen

Preis 80 Pfennig

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung!

## Photolithographen

zur Bearbeitung fettiger Steinkopien (Auto) schwarz und bunt, gesucht  
Richard Labisch & Eisler, G. m. b. H., Hamburg I, Banksstraße 26

## Erstklassige Farbätzer

die auch Gutes in Schwarz leisten, gesucht. Dauerstellung. Angebote mit Zeugnisabschriften an  
Ewald Steinmetz & Co. G. m. b. H., Hannover, Goethestraße 9.

## Zinkdruckplatten Offsetplatten Zinkätzplatten

für Auto und Strich, prima Qualität

Karl Mess G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Str. 50. Fernspr. Mor. 12289

## Höhere Fachschule für das graphische Gewerbe an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Barmen

Feste Lehrgänge für Satz und Buchdruck, Stein- und Offsetdruck, Chemigraphie und Gebrauchsgraphik. Modern eingerichtete Lehrwerkstätten.

Abschlußprüfungen.

Abschlußprüfungen.

## Retuschier-Apparate Fachliteratur!

Der Werdegang der Autotypie.  
Preis inkl. Nachnahme 5.05 RM.  
Plakate. Originalentwürfe v. H. Neumann.  
Preis inkl. Nachnahme 10.50 RM.  
Zu beziehen durch:  
Carl Rückert, Leipzig N 21, Theresienstr. 14. Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig.

Bitte aufzubewahren!

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe

Adressen

der Auskunftserteiler und Verzeichnis der zu den Mitgliedschaften gehörenden Städte. Wo nichts besonderes vermerkt ist, gelten die angegebenen Adressen zur Auskunftserteiler für alle Berufe.

Alle Adressen-Änderungen sind nur an den Verbandsvorstand zu richten.

Adresse: Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, Berlin N 24, Elsasserstraße 86-88, III.

Bei jedem Stellungswechsel, auch nach dem Ausland, müssen vorher Erkundigungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeholt werden.

Diese Erkundigungen dürfen nur bei nachfolgenden Kollegen eingeholt werden.

Aachen: Paul Engels, Adalbertsteinweg 211. (Burtscheid, Köhlseid und Würseln.)

Altenburg i. Th.: R. Krautwurst, Karlstr. 5.III. (Romeburg, Schmölln i. Th.)

Aschaffenburg a. M.: W. Großmann, Sandgasse 23 (Dettingen a. Main.)

Aschersleben: Arthur Müller, Mittelstr. 49. (Hettstedt.)

Augsburg: Johann Langhans, Schützenstr. 3. (Dillingen a. D., Donaauwörth, Ingolstadt, Neuburg a. D. Nördlingen und Schrobenhausen.)

Barmen-Elberfeld: Fritz Sack, Barmen, Carnapnerstr. 81.III. (Gevelsberg, Hagen, Langenberg, Langerfeld, Ronsdorf, Schwelm, Velbert und Volkmann.)

Bautzen: Max Schneider, Stiftsstraße 6, I. (Bischofswerda, Großröhrsdorf, Herrnhut, Kamenz, Lauba i. Sa., Löbau, Neusalza, Schirgiswalde i. S., Schmölln u. Sebnitz.)

Berlin: Verbandsbureau im „Gewerkschaftshaus“, Berlin SO 16, Engelfufer 24-25, III, Zimmer 67-68. Tel.: Amt Röntgenplatz 11 500. Geöffnet von 10-1 Uhr vorm. täglich u. Montag, Mittwoch von 4-6 Uhr u. Sonnabend von 2-4 Uhr nachm.

Auskünfte erteilen für: Lithogr., Steindr., Chemigr., Photogr. u. Kupferdr.: Das Verbandsbureau.

Lichtdr.: Walter Heydel, Berlin S, Wasertorstraße 5, I.

Formstecher: Hermann Scheiblich, Berlin-Reinickendorf-Ost, Raschdorfstr. 65.

Notenstecher: Hermann Plötner, Berlin, Simeonstr. 23.

Xylogr.: E. Kaftan, Berlin-Reinickendorf-Ost, Holländerstr. 100.

Bielefeld: Emil Bockermann, Bielefelderstr. 57, I. (Bekum, Brackwede, Emsdetten, Gütersloh, Münster i. W., und Waarendorf.)

Bietigheim: (Württbg.): L. Lorenz, Besigheimerstr. 9, I.

Bonn a. Rh.: R. Schwanitz, Weststr. 5, I. (Reh, Bad Neuenahr, Odesberg, Grötzenberg bei Waldbröl i. Rhld., Linz a. Rh., Sinzig a. Rh., Troisdorf und Weidenau a. d. Sieg.)

Bramsche b. Osnabr.: Wilh. Schweers, Engertstraße 30.

Brandenburg a. d. H.: Willi Kubin, Tennitz 43.

Braunschweig: O. Pröbder, Eschenburgerstr. 7, I. (Wolfenbüttel, Seesen a. H. und Wernigerode a. H.)

Bremen: Karl Springer, Alteneschersstr. 4 pr. (Bremerhaven, Delmenhorst, Emden, Geestemünde, Leer, Lesum, Norden, Oldenburg im Freistaat, Ruislingen, Sebaldsbrück, Vegesack, Verden, Vorel und Wilhelmshaven.)

Breslau: Lith., Str., u. Lichtdr.: H. Hoffmann, Breslau XII, Kleitschkastr. 22, III.

Chemigr.: Benno Belkowski, Breslau VIII, Königgrätzer Straße 30.

Photogr.: Rud. Fischer, Breslau VI, Alsenstr. 14.

Buchholz i. S.: Max Grummt, Annaberg i. Erzgebirge-Kleinrückerswalde, Am Zinnacker 1. (Annaberg.)

Burgstädt i. S.: Kurt Meusel, Friedrichstr. 18.

Cassel: Emil Hildebrandt, Oberwehren b. Cassel, Steinerweg 12. (Allendorf a. d. Werra, Arolsen, Bettenhausen, Eschwege, Göttingen, Heiligenstadt, Hofgeismar, Laspehre, Hannoversch-Münden, Sooden und Wildungen.)

Celle i. Hann.: Karl Prinz, Wittingerstr. 8.

Chemnitz: Lith. u. Str.: Arthur Freudenmann, Amalienstr. 52, III.

Chemigr.: Hans Weber, Hainstr. 103, II. (Aue i. Erzgeb., Brundöbra bei Markneukirchen, Eisenstock, Eppendorf, Frankenberg, Freiberg i. S., Grünhainichen, Hainichen, Hohenstein-Ernstthal, Markneukirchen, Mittelweide, Oberbronna, Oberhain i. Erzgeb., Rabenberg, Schneebühl, Schönau, Waldheim i. S., Waldkirchen, Zöllnitz u. Zschopau.)

Coblenz: Gustav Kilegelhöfer, Niederbieber bei Neuwied a. Rh., Jakobstr. 9. (Ems, Hadamar, Höhr i. Nassau, Mayen, Montabaur, Neumühle, Neuwied a. Rh., Niederbieber, Niederlahnstein, Oberlahnstein, Vallendar a. Rh. und Winningen a. Mosel.)

zenbergstr. 2, III (Volkshaus). Verkehrszeit für Arbeitslose u. Zugereiste: vorm. v. 10-12 Uhr. (Bretinig, Deuben, Gahlenz, Klotzsche, Kötzschenbroda, Liebenwarda, Niederlösnitz, Niederberg und Roschewitz.)

Duisburg: Lithogr. u. Steindr.: Willy Gebauer, Manteufelstr. 6. Chemigr. u. Photogr.-Tiefdr.: Hans Schlager, Krumacherstr. 35, II bei Hinte. (Hamborn, Moers, Mühlheim-Ruhr, Oberhausen u. Ruhrort.)

Düren, Rhld.: A. Heymanns, Arnoldsweilerstr. 15, I. (Kreuzau.)

Düsseldorf: Lith. u. Str.: X. Kientgens, Talstr. 121. Chemigr.: Eduard Linke, Corneliusstr. 96. (Hilden und Oberkassel.)

Ebersbach i. S.: Adolf Elmer, Grenzstr. 854 B. (Altgersdorf, Georgswalde und Neugersdorf.)

Eilenburg: Paul Dietz, Kranoldstr. 11. (Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.)

Einbeck (Hann.): K. Stützer, Benserstr. 22, II. Emmerich a. Rh.: Heiner Strauß, Oelstr. 14, II. (Cleve.)

Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstr. 25. (Arnstadt, Frankenhagen, Gehren, Ichttershausen, Ilmenau, Sangerhausen und Zella-Mehlis.)

Essen a. d. Ruhr: Rich. Niezel, Kahrstr. 51. (Bochum, Gelsenkirchen und Witten.)

Eßlingen a. N.: Ernst Kaiser, Eßlingen a. N. (Kirchheim und Neck.) Mettingen, Ludwigstr. 15.

Flensburg: Franz Ferch, Norderstr. 101-103, bei Gründel.

Frankfurt a. M.: Für alle Branchen: Theodor Mittendorf, Allerheiligenstr. 51, III, Gewerkschaftshaus, Verbandsbureau. Geöffnet von 10-1 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm. (Dillenburg, Eckenheim, Gießen, Heddernhain, Herborn, Höchst, Homburg, Marburg a. L., Neu-Isenburg, Joden i. Taunus, Sprenglingen, Wetzlar und Wieslack.)

Frankfurt a. d. O.: H. Schröder, Peitzerstr. 8 pr. (Colbus, Forst i. Lausitz, Fürstentum Sommerfeld, Sorau.)

Freiburg i. B.: Otto Springer, Sautierstr. 47, III. (Bomdorf, Bräunsach i. B., Ebneshausen, Lössrach i. B., Säckingen, Staufen und Überlingen.)

Freiburg i. Schl.: K. Ritter, Waldenburger Str. 28. Geislingen a. St.: Alb. Hausmann, Karlstr. 51.

Gera i. Thür.: E. Bachmann, Viktoriastr. 17. (Langenberg, Papiermühle i. Th. und Weida.)

Glauchau i. S.: A. Leichsenring, Fritz-Reuter-Straße 25.

Gleiwitz i. O.-Schl.: August Senge, Raudenerstraße 16, bei Fr. Knopp. (Beuthen, Leobschütz, Oppeln und Ratibor.)

Glogau i. Schl.: Paul Krakau, Noßwitz b. Glogau i. Schl., Friedrich-Ebert-Str. 12, I. (Freistadt, Grünberg, Lindenau und Spolltau.)

Göppingen i. Wtbg.: A. Franke, Bergstr. 3. (Eßlingen, Schwäbisch-Gmünd und Wassilfingen.)

Görlitz i. Schl.: Rich. Tauch, Mittelstr. 24, I. (Bunzlau, Hayna, Penzig und Schönberg, O.-L.)

Gotha: Friedrich Baumbach, Luisenstr. 2, II. (Eisenach, Gospiroda, Post-Eisenach, Langensalz, Ohndorf, Ruhla, Schmalkalden und Waltershausen i. Th.)

Greiz i. Vogtl.: Lith. u. Str.: Max Vogel, Grüne Linde 41. Formst.: Martin Friedrich, Marienstr. 22. (Zeulenroda.)

Griesheim b. Darmstadt: Johannes Mönch, Alte Darmstädter Str. 14.

Grimma i. S.: Paul Gey, Prophetenberg 3.

Halberstadt: Rud. Brüggemann, Harmoniestr. 25. (Blankenburg, Clausthal, Goslar, Harzburg, Langelsheim, Oker, Quedlinburg a. H.)

Halle a. d. S.: Otto Fritsche, Thüringerstr. 22, I. (Eisleben, Merseburg, Weißenfels und Wiehe.)

Hamburg: Alle Auskünfte durch das Verbandsbureau: Hamburg I, Besenbinderhof 57, II, Gewerkschaftsh., Zim. 7-9. Tel.: Amt Elbe 9086. (Altona-Ottensen, Cuxhaven, Elmshorn, Glückstadt, Itzehoe i. Holst., Stade und Linsbek.)

Hanau a. M.: Heinrich Bergmann, Rodenbacherweg 24. (Geinhäusen, Gr.-Anheim, Gr.- und Kl.-Steinheim, Fulda, Hilders i. d. Rhön, Kesselstadt und Wächtersbach.)

Hannover: Lithogr. u. Steindr.: Max Peter, Am Kleinen Felde 22. Chemigr.: Manfred Langnickel, Kl. Phalstr. 1. (Alfeld, Elze, Gronau, Hameln, Langenhagen und Nienburg.)

Harburg a. d. E.: G. Behrens, Bremer Str. 159 a.

Heidelberg: Jakob Edelmann, Hauptstr. 30, III. (Bammental und Eberbach a. N.)

Heidenau, Bez. Dresden: F. Liebscher, Heidenau-Nord, Bez. Dresden, Ferdinandstr. 6. (Königslein i. S., Pirna, Schandau und Stolpen.)

Heilbronn a. N.: W. Woeste, Wilhelmstr. 52a, I. (Bishofen b. Schwäbisch-Hall, Öhringen und Rottenburg a. N.)

Herford i. Westf.: Fritz Tiemann, Karlstr. 82. (Bünde i. W., Minden, Oeynhausen, Rinteln und Salzfüßen.)

Hildesheim: Fritz Franke, Elzerstr. 14.

Hirschberg i. Schl.: H. Leder, Alte Herrensstr. 20. (Agnetendorf, Friedeberg a. Qu., Hermsdorf-Liebau.)

Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe (Deutscher Senefelder) Herausgegeben am 5. November 1926.

Kaufbeuren i. B.: H. Sommer, Pfarrgasse 3, II. (Baisweil und Memmingen.)

Kempen (Rhld.): Albert Kops, Jüdenstr. 25. Kempten i. Allgäu: W. Bergsträber, Breite 2/2, II. (Isny und Lindau a. B.)

Kiel: Richard Liborius, Sternstr. 14. (Apenrade, Eutin, Hadersleben, Neumünster, Oldenburg i. H. Oldesloe, Rendsburg, Schleswig und Tondern.)

Köln a. Rh.: Verbandsbureau: Köln a. Rh.-Sülz, Berrenratherstr. 181, III. Tel.: Köln-Ulrich 5012. Lith. u. Str.: Martin Reiß, im Verbandsbureau.

Chemigr., Licht- u. Tiefdr.: August Dietrich, Köln a. Rh.-Ehrenfeld, Venloerstr. 448.

Formst.: Joh. Rodenkirchen, Köln a. Rh.-Rodenkirchen, Mittelstr. 11.

Königsberg i. Pr.: Kurt Bowge, Artilleriestr. 38. (Allenstein, Elbing, Gumbinnen, Insterburg, Marienwerder, und Rastenburg.)

Köslin i. Pom. gehört zur Mitgliedschaft Stettin.

Krefeld: Lithogr. u. Str.: Paul Bongartz, Blumenstraße 18. (Neuß und Süchteln.)

Formst.: Edmund Frings, Prinz Ferdinandstraße 128.

Lahr i. B.: Joh. Dössel, Feuerwehrstr. 55. (Dinglingen, Friesenheim, Herbolzheim, Kenzingen u. Zell a. H.)

Lauban i. Schl.: Paul Friedrich, Neustra. 12.

Leipzig: Alle Auskünfte durch das Verbandsbureau: Zeitzer Straße 32, Volkshaus, II, Stock, Zimmer 46-48. Verkehrszeiten: vormittags an allen Wochentagen von 11-1 Uhr, nachmittags im Winter: Montags, Freitags und Sonntags von 3-6 Uhr, im Sommer: von 3-5 Uhr.

Fernruf: Nr. 32 915, 34 011, 34 021.

Limbach i. S.: Paul Jope, Herrenhaide bei Burgstädt i. Sa., im Gemeindehaus.

Limbach a. d. Lahn: Erich Quack, Domstr. 4.

Lübbeck: Carl Wurm, Segebergstr. 31, II.

Lüdenscheid i. W.: W. Steinbach, Lohmühlenstr. 13. (Altena, Gummersbach i. Rhld., Siegen und Welschenneim.)

Lüneburg: Heinrich Schulze, Grabengleberstr. 3.

Magdeburg: Lithogr. u. Steindr.: Paul Hursie, (Bismarck, Buckau, Magdeburg-Friedrichstadt, Kirchburg, Gardelegen, Neuhaldensleben, Chemigr.: Gustav Grub, Wolfenbüttler Straße 25, S. r. I. Salzwedel, Stendal, Sudenburg und Wittenberg a. E.) Lichtdr.: Karl Wolf, Halberstädter Straße 30 a.

Mainz: Karl Richter, Jllstr. 8, III. (Bingen, Hochheim, Kreuznach a. Nahe, Oppenheim, Oestrich und Wöllstein.)

Mannheim: Lithogr. u. Str.: Karl Müller, Mannheim-Neckarau, Blumenstr. 16.

Chemigr.: O. Schellenberger, Mannheim, Amerikanerstr. 3. (Bad Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Hasloch i. d. Pfalz, Ludwigshafen, Neckarau, Neustadt a. d. Hardt, Speyer u. Worms.)

Meißen i. S.: Oskar Bönnisch, Meißen-links i. S., Rautentalstraße 85. (Döbeln, Großenhain, Leisnig und Riesa.)

Mühlhausen i. Th.: Karl Mengel, Margarethenheyerode, Straße 17, I.

München: Lith. u. Str.: Hans Billmeier, Claudelorraine-Str. 7.

Chemigr. u. Kupferdr.: Sergej Adlerstein, Renatastr. 23, III.

Photogr.: Ed. Braun, Baumstr. 19, I.

Lichtdr.: H. Greiner Fleischerstr. 12, III.

Notenst.: O. Mehner, Zamdorferstr. 85. (Eichendorf, Freilassing, Freising, Landau a. Isar, Landshut, Laufen, Passau, Rosenheim, und Traunstein O.-B.)

M.-Gladbach: Johann Nießen, M.-Gladbach-Neuwert i. Rhld., Neuwert, Rhld., Engebekel 104.

Nerchau i. S.: Richard Bauer, Hauptstr. 12.

Neurode i. Schl.: R. Felgenauer, Kunzendorfer- (Mittelsleine und Mittelwalde.) lauben 7, I.

Neuruppin: P. Schmolinski, Poststr. 27, b. Münch.

Niedersedlitz i. S.: P. Mehlhorn, Bismarckstr. 47.

Nordhausen a. H.: Alfred Scheller, Hagen 16. (Osterröde und Sondershausen.)

Nürnberg: Für alle Berufe: W. Schaff, Nürnberg, Theresienstr. 21, I, Verbandsbureau. Tel.: 6117. (Firth-Schwabach, Amberg, Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Cham, Eichstätt, Ellingen, Erlangen, Weidenburg a. Sand u. Zirnsdorf.)

Dresden: Auskunfts für alle Berufsgruppen durch das Verbandsbureau: Dresden-Altstadt I, Rit-

**Saarbrücken:** Gustav Riegel, Saarlouis I, Handwerkerstr. 5, bei Kneip. (Mettlach, Neunkirchen, Pirmasens, Saargemünd, Saarlouis, St. Ingert, Wallerfangen und Zweibrücken.)  
**Schlettau i. Ergz.:** Ernst Pöhler, Talstr. 112. (Beierfeld, Bernsbach, Grünhain, Rittersgrün, Scheibenberg und Schwarzenberg.)  
**Schramberg i. Wtbg.:** Jakob Weingärtner, Lauterbachstr. 69. (Oberndorf a. N., Rotlweil, Triberg und Tuttingen.)  
**Schweidnitz i. Schl.:** O. Krieger, Honstr. 57, III. (Glatz, Groß-Neudorf, Kreis Neisse, Hausdorf, Jauer, Langenbielau, Laubnitz b. Camenz i. Schl., Liegnitz, Neisse, Neustadt i. O.-Schl., Reichenbach i. Schl. und Striegau.)  
**Schwenningen a. N.:** H. Schilling, Herdst. 4. (Fortwangen, St. Georgen i. Schwarzwald und Villingen.)  
**Schwerin i. M.:** H. Borgwardt, Ferdinand-Schulz- (Güstrow, Ludwigslust, Parchim, Rostock u. Wismar.)  
**Straße 16, I.**  
**Selb i. B.:** Georg Sticht, Längenauerstr. 31. (Arzberg, Hof i. Bay., Kulmbach, Lichtenberg i. Oberfr., Lichtenfels i. B., Markt-Schorgast, Rehau, Schwarzenbach, Waldsassen i. Bay., Weiden i. Oberpfalz und Wunsiedel.)  
**Sobenheim a. d. Nahe:** G. Schick, Ringstr. E 110.  
**Solingen:** Wilhelm Wolter, Schützenstr. 49. (Ehringhausen, Ohligs, Remscheid i. Rhld., Vieringhausen und Wald.)  
**Stettin:** O. Matthes, Stettin-Bredow, Röntgenweg 11. (Greifswald, Köslin i. Pommern, Kolberg, Neubrandenburg, Stargard, Stolp, Stralsund u. Wolgast.)

**Stolberg i. Rhld.:** J. Schings, Hermannstr. 24.  
**Stuttgart:** Für alle Branchen: O. Seiz, Jakobstr. 6 (Backnang, Böblingen, Cannstatt, Ebingen, Echterdingen, Feuerbach, Freudenstadt, Hechingen, Heidenheim a. d. Brenz, Horb, Klosterreichenbach, Konstanz, Leonberg, Ludwigsburg, Oberfürkheim, Ravensburg, Reutlingen, Sigmaringen, Sindelfingen, Singen a. Bodensee, Tübingen, Waiblingen und Zuffenhausen.)  
**Tilsit:** Otto Lehmann, Verlängerte Arndtstr. 5. (Memel.)  
**Trier a. d. M.:** Daniel Prinz, Gerberstr. 13-15. (Gerolstein i. Eifel.)  
**Ulm a. d. D.:** Hans Götz, Neu-Ulm a. d. Donau, Karstr. 3, III. (Biberach, Ehingen, Ellwangen, Klingenstein, Neu-Ulm und Thailfingen.)  
**Viersen (Rhld.):** Peter Moors, Neuperkerstr. 5. (Dülken und Lobberich.)  
**Waldenburg-Altwasser i. Schl.:** Jos. Bögner, Waldenburg-Neustadt i. Schl., Zietenstr. 7, I. (Niedersalzbrunn.)  
**Waldkirch i. Baden:** O. Burger, Längestr. 70. (Gutach in Baden.)  
**Wanfried, Bez. Cassel:** Justus Roth, Schloßstr. 9. (Frieda.)  
**Weimar:** Otto Heerdegen, Bertuchstr. 45. (Apolda, Sulza und Tannroda b. Berka a. d. Ilm.)  
**Wesel:** Louis Gertzen, Niederstr. 15. (Bochold.)  
**Wiesbaden:** Theodor Fluck, Eckernfördestr. 17, II (Biebrich, Dotzheim, Eitville und Rüdesheim.)  
**Würzburg:** J. Hofmann, Rennwegerring 13. (Kitzingen, Marktbreit, Merktheim und Schweinfurt.)  
**Wurzen i. S.:** M. Tzeuschner, Könnertplatz 18, I. (Oschatz.)  
**Zeltz:** Josef Windau, Donalisstr. 12-13. (Eisenberg i. Th.)  
**Zittau i. S.:** Willi Fliegel, Molktestr. 14. (Eibau, Groß-Schönan, Hirschfelde und Seiffhensdorf.)  
**Zwickau i. S.:** M. Gaebel, Crimmitschauer Str. 36 B, III, bei Rauch. (Grossen b. Zwickau, Falkenstein i. Vogtl., Kirchberg, Lichtenhain bei Zwickau, Meerane und Werdau.)

**Verbandsvorstand:**  
 Vorstandsvorsitzender: **Johannes Haß**,  
 Verbandssekretär: **Paul Leinen**,  
 Verbandsburs.: **Berlin N 24, Elsassenerstr. 86-88, III.**  
 Telefon: Amt Norden 4269.  
**Revisoren der Verbandskasse:**  
 Zuschriften an **Franz Kirchhof**, Berlin N 37,  
 Schweinmünder Str. 19, III.  
**Verbandsauschuß:**  
 Vors.: **Heinrich Hansen**, Hamburg 34 (Horn),  
 Hornerlandstr. 413, IV.  
**Schriftleitung der Graphischen Presse, der Graph. Jugend und der Graph. Technik:**  
**Hans Ronnger**, Berlin N 24, Verbandsbureau.  
**Druck u. Exped. der Graphischen Presse, der Graph. Jugend u. d. Graph. Technik:**  
**Conrad Müller**, Schkeuditz b. Leipzig, Augustastr. 8,  
 Telefon: Amt Schkeuditz Nr. 35.  
**Zentralkommissionen:**  
**Technische Zentrale:** Vors. E. Herbst, Berlin, Verbandsbureau.  
**Lithogr., Kartogr. und graph. Zeichner:** Vors. E. Herbst, Berlin, Verbandsbureau.  
**Steindr.:** Vors. O. Laib, Berlin-Charlottenburg, Spreestr. 15, IV.  
**Chemigr.:** Vors. A. Hehr, Schönberg-Berlin, Ebersstr. 34, III.  
**Lichtdr.:** Vors. K. Reinhoft, Berlin-Friedenau, Laubacherstr. 11, Gartenhaus I.  
**Photogr.:** Vors. W. Hänlein, Berlin, Verbandsbureau.  
**Formal.:** Vors. Wilhelm Liegener, Berlin-Adlershof, Hoffmannstraße 17.  
**Kupfer- und Tiefdr.:** Emil Henseke, Britz bei Berlin, Rungelstraße 34.  
**Notendr.:** Vors. A. Holz, Leipzig-Vo., Ludwigstraße 80 I.  
**Xylogr.:** Vors. Oskar Bleichschmidt, Berlin-Steglitz, Brüderstraße 3.  
**Zentr.-Lehrlingskomm.:** H. Ronnger, Berlin, Verbandsbureau.

**Gauvorstände:**  
**Gau I, Berlin:** O. Hoffmann, Berlin SO 16, Engelauer 24/25, III Zimmer 67/68, Gewerkschaftshaus. Telefon: Amt Moritzplatz Nr. 11 500.  
**Gau II, Breslau:** Paul Ulbrich, Breslau X, Jägerstraße 4, I.  
**Gau III, Hamburg:** L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57 II, Zimmer 7-9, Gewerkschaftshaus. Telefon: Amt Elbe 9086.  
**Gau IV, Köln a. Rh.:** Martin Reiß, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstraße 181, III. Telefon: Amt Ulrich 5912  
**Gau V, Leipzig:** Christian Ferkel, Leipzig, Zeltzer Str. 32, II, Zimmer 46, im Verbandsbureau. Tel.: Nr. 12 915, 34 011, 34 021.  
**Gau VI, Dresden:** O. Winkler, Dresden-A., Ritzenbergstr. 2, III, Telefon Nr. 17 615.  
**Gau VII, Frankfurt a. M.:** Th. Mittendorf, Frankfurt a. M., Bureau der Lithogr. und Steindr., im Gewerkschaftshaus, Allerheiligenstraße 51.  
**Gau VIII, Stuttgart:** Richard Gühring, Feuerbach b. Stuttgart, Stuttgarter Str. 92, I.

**Gau IX, München:** O. Dörr, München, Pfinganserstr. 94, IV.  
**Gau X, Nürnberg:** Wilh. Schatt, Nürnberg, Theresienstr. 21, I, Telephone: Nr. 6117.

**Tarifatm für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.**  
 Geschäftsführer: **Alex Czech**, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 13, II. Telephone: Amt Hasenheide 5933.  
 Gehilfenvors.: **Paul Lange**, Berlin, Verbandsbureau.  
**Gehilfen-Kreisvertreter:**  
 Kreis I, Hamburg: **Ludwig Ulrich**, im Verbandsbureau.  
 Kreis II, Hannover: **Ludwig Ulrich**, Hamburg, im Verbandsbureau.  
 Kreis III, Barmen: **Martin Reiß**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstraße 181, III.  
 Kreis IV, Frankfurt a. M.: **Th. Mittendorf**, Frankfurt a. M., Bureau der Lithogr. und Steindr. im Gewerkschaftshaus, Allerheiligenstraße 51, III.  
 Kreis V, Stuttgart: **Richard Gühring**, Feuerbach bei Stuttgart, Stuttgarter Straße 92, I.  
 Kreis VI, Nürnberg: **W. Schatt**, Nürnberg, Theresienstr. 21, I.  
 Kreis VII, München: **O. Dörr**, München, Pfinganserstr. 94, IV.  
 Kreis VIII, Leipzig: **Christian Ferkel**, Verbandsbureau.  
 Kreis IX, Dresden: **Oskar Winkler**, im Verbandsbureau.  
 Kreis X, Berlin: **Gustav Hoffmann**, im Verbandsbureau.  
 Kreis XI, Breslau: **Paul Ulbrich**, Breslau, Jägerstr. 4.  
 Kreis XII, Mainz: **Martin Reiß**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstraße 181, III.

**Arbeitsnachweise für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.**  
**Zentralarbeitsnachweis:** Verw. **Alex Czech**, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 13, II. Telephone: Amt Hasenheide 5933.  
**Kreisarbeitsnachweise:**  
 Kreis I, Hamburg: **Ludwig Ulrich**, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II.  
 Kreis II, Hannover: **Ernst Lesing**, Hannover, Engelbostelerdamm 118.  
 Kreis III, Barmen: **Otto Schmidt**, Barmen, Südstadt 10.  
 Kreis IV, Frankfurt a. M.: **Theodor Mittendorf**, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 51, III.  
 Kreis V, Stuttgart: **Karl Sauer**, Stuttgart, Rotébhühlstr. 11 b.  
 Kreis VI, Nürnberg: **Wilhelm Schatt**, Nürnberg, Theresienstr. 21, I.  
 Kreis VII, München: **Martin Leier**, München, Volkartstr. 70, III.  
 Kreis VIII, Leipzig: **Max Hentschel**, Leipzig, Zeitzer Str. 32, II, Zimmer 46-47.  
 Kreis IX, Dresden: **Oskar Winkler**, Dresden A. I., Ritzenbergstraße 2, III.  
 Kreis X, Berlin: **Wilhelm Landa**, Berlin SO 16, Engelaer 25, III, Zimmer 67-68.  
 Kreis XI, Breslau: **Hermann Hoffmann**, Breslau, Kietschkauerstraße 22, IV.  
 Kreis XII, Köln a. Rh.: **Jos. Niehoff**, Köln a. Rh.-Sülz, Blankenheimerstraße 21.

**Tarifamt und Zentralarbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker:**  
 Geschäftsführer: **R. Köhler**, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 13, II. Telephone: Amt Hasenheide 5933.  
 Gehilfenvors.: **Albert Hehr**, Berlin-Schöneberg, Ebersstr. 34, III.  
**Gehilfenvertreter des Tarifausschusses:**  
 Kreis I: **Karl Henze**, Berlin NW 87, Siekingenstraße 4.  
 " II: **P. Büchner**, Leipzig, Verbandsbureau.  
 " III: **Oskar Winkler**, Dresden, Verbandsbureau.  
 " IV: **Sergej Adlerstein**, München, Renalstr. 23.  
 " V: **Paul Dohl**, Stuttgart, Schwabstr. 37.  
 " VI: **Martin Reiß**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstr. 181, III.  
 " VII: **Ludwig Ulrich**, Hamburg, Verbandsbureau.

**Arbeitsnachweise der Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker:**  
 Berlin: Verw.: **R. Köhler**, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 13, II.  
 Leipzig: **Emil Berger**, Leipzig, Langestr. 11, III.  
 Chemnitz: **Max Schöbel**, Chemnitz Uhlischstr. 23, II, r.  
 Dresden: **Oskar Winkler**, Dresden A. I, Verbandsbureau, Ritzenbergstraße 2, III.  
 München: **Alb. Kriatof**, München, Weißenburger Straße 9, IV.  
 Stuttgart: **Erwin Arnold**, Stuttgart, Römerstr. 4.  
 Frankfurt a. M.: **Th. Mittendorf**, Frankfurt a. M., Verbandsbureau, Allerheiligenstraße 51, III.  
 Düsseldorf: **Hermann Weiler**, Düsseldorf Oberkassel, Düsseldorf Str. 2.  
 Köln a. Rh.: **Martin Reiß**, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenrathstr. 181, III.  
 Braunschweig: **Fritz Hartmann**, Braunschweig, Bugenhagenstraße 16.  
 Hamburg: **Wilhelm Urban**, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II, Zimmer 7 (Verbandsbureau).  
 Hannover: **Rudolf Mütze**, Hannover, Geibelstraße 63.

**Zentralarbeitsnachweis für das deutsche Formstechergewerbe:**  
 Wilhelm Liegener, Berlin-Adlershof, Hoffmannstr. 17.  
**Graphischer Bund:**  
 Geschäftsstelle: **Otto Krautz** im Buchdruckerverband, Berlin SW, Dreibundstraße 5.

**Internationale Adressen:**  
 (In den nachfolgenden Adressen können einige Unrichtigkeiten enthalten sein, wir bitten um eventuelle Berichtigung.)  
**Internationaler Bund der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.**  
 Sekretariat: **Fr. Poels Brüssel**, (Belgien), Rue du Midi 65.  
 Dem Internationalen Sekretariat angeschlossene Verbände:  
**Belgien:**  
 Centrale des Travailleurs du Livre de Belgique; Maison Syndicale, 8, rue Joseph-Stevens, **Brüssel**, (Belgien).  
**Bulgarien:**  
 Bulgarischer Typographenbund: **Gregor Danoff**, Nischka, 15, **Sofia**, (Bulgarien).  
**Dänemark:**  
 Dansk Lithografisk Forbund: **Sophus E. Frederiksen**, **Kopenhagen**, K. (Dänemark), Larsiejstræde 1.  
**Deutschland:**  
 Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe Deutschlands: **John Haß**, **Berlin N 24**, Elsassenstr. 86-88, III.  
**Freistaat Danzig:**  
 Für das gesamte graphische Gewerbe: **Buchdruckerverein der freien Stadt Danzig**, **Arthur Hübnér**, **Danzig**, Karpfensteine 26.  
**England:**  
 Für Steindr.: The Amalgamated Society of Lithographic Printers of Great Britain and Ireland: **Theo. Sproat** 70, Cecil Street, **Manchester**, Whitworth Park.  
 Für Lithogr. und Chemigr.: Amalgamated Society of Lithographic Artists. Designers, Engravers and Process Workers, 54, Doughty Street, **London W. C. I.**

**Finnland:**  
 Finska Bokarbetare Forbundet: **Helsingfors** (Finnland), Stora, Robergsgränd 7.  
 Litografiska Föreningen i Helsingfors: **Vors. u. A.-E. Max Böttner**, Helsingfors (Finnland), Boxbacka/Malm, Villa Hellström.  
**Frankreich:**  
 Fédération française des Travailleurs du Livre et du Papier: **Paris VIII**, 7 Rue Jules Breton, I.  
**Elsaß-Lothringen:**  
 Charles Maechling, **Strasbourg**, (Bas-Rhin, France), Rue Fritz 13 III

**Holland:**  
 Nederlandsche Litho., Foto en Chemigraphenbond: **Alberdingk-Thijmsstraat 5**, **Amsterdam**.  
 A.-E. u. Nachw.: **H. Geerling**, Amsterdam Z., IJselstraat 75 II.  
**Italien:**  
 Federazione Italiana Operai Poligrafici: **Milano**, Via Manfredi Fanti 2.

**Jugoslavien:**  
 Verband der graphischen Arbeiter Jugoslawiens: **Primorska ulica 2**, **Zagreb** (Agram).  
**Luxemburg:**  
 Barthélemy Barbel, **Luxemburg-Bonneve**, Nordstraße 58.  
**Norwegen:**  
 Lithographen- u. Steindrucker-Verband: **R. Kopp**, **Oslo** (Norwegen), Svingensgade 40.

**Österreich:**  
**Österreichischer Senefelder-Bund:**  
 Zentralvorstand: **K. Mühlberger**, **Wien VII**, Zieglergasse 25, I.  
**Graz:** **Franz Rumpel**, per Adr.: Sekretariat des Österr. Senefelder-Bundes, **Graz**, Radetzkystr. 5.  
**Innsbruck:** **Rudolf Goflein**, **Innsbruck**, Stafflerstr. 7, I. St.  
**Kufstein:** **Robert Schögl**, **Kufstein**, Sparchen 12.  
**Linz:** **Rich. Lachinger**, **Linz**, Starhembergsgasse 45.

**Polen:**  
 Zwiacek Zawodowy Drukarij i Pokrownych Zawodow, w. Polsee: **Bednarska**, 24, **Warszawa** (**Warschau**).

**Rumänien:**  
 Verband der Graphischen Arbeiter Rumäniens: **Cluj** (Klausenburg), Str. Unio-u 23.  
**Schweden:**  
 Internationella Litografiska Förbundet i Sverige: **Västmannagatan**, 1, **Stockholm** (Schweden)

**Schweiz:**  
 Schweizerischer Lithographenbund: **A. Greuter**, **Bern**, Beaumontweg 19.

**Spanien:**  
 Federacion Nacional de Obreros Litografos y Similares Piemonte, 2, Case del Pueblo, **Madrid**.  
**Tschecho-Slowakei:**  
 Graficka Beseda: **V. Koranda**, **Prag II**, Hybernskå 7.

**Ungarn:**  
 Ungarländischer Senefelder-Verein: **Damjanick-ulca 52**, **Budapest VII**.  
 In erweiterter Gegenseitigkeit mit dem Deutschen Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe stehen:  
**Belgien, Dänemark, Holland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.**

Auskunft für die dem internationalen Sekretariat noch nicht angeschlossenen Verbände erteilen:  
 Für Lithogr. u. Steindr.: Amalgamated Lithographers of Amerika. President of the Mr. **Phillip Boek**, 205 West 14th Street, **New York N. Y.**, U. S. A.  
 Für Chemigr.: International Photo-Engravers Union of North America: 3136, South Grand Avenue, **Saint-Louis** (Missouri).  
**Hermann Bohland**, **Syracuse, N.-Y.**, Amerika, 301 North Lowell Avenue.  
**Carl Wespe**, **Chicago**, Ill. Amerika, 3802 N.-Seeley-Ave.

**Süd-Amerika:**  
**Argentinien:**  
**Buenos-Aires:** Federación-Gráfica-Bonaerense (Sociedades Unidas), **Buenos-Aires** (Argentinien), Rincon 1054.  
**Rosario de Ste Fé**, **Albert Porsch**, **Rosario de Ste Fé**, Argentinien, Espana 94, Dep 5.  
**Brasilien:**  
 Friedrich Niemeier, **Belem-Para**, Brasilien, Caixa postal 368.  
**Sao Paulo:** Uniao dos Trabalhadores Graficos de Sao Paulo, Rua Quinilino Bocayava 70, 2. Andar.

**Habana-Cuba:**  
 G. Spaan, **Habana-Cuba**, Avenida de Italia 117 altos.  
**Süd-Afrika:**  
 South African Typographical Union: P. O. Box, 1248, **Johannesburg** (Süd-Afrika).

**Klein-Asien, Palästina:**  
 Ernst Koch, **Jerusalem** (Palästina), Poste-Restante.  
**Australien:**  
 Victoria Litho Printers Employees Union: **Manchester Unity Hall**, 11, Swanston street, **Melbourne**, Victoria Australie

**Estland:**  
 Graphischer Fachverein **Reval**: **Otto Schön**, **Reval** (Estland), Uus Tataria tänav 5, W. 12.  
**Griechenland:**  
 Association des Ouvriers Lithographes de Grèce: **Dimitri Papaniolaou** Rue Romvis 20, **Athen**.  
**Japan:**  
 Nippon Insatsu-Ko Rengo-Kai: **Nishimatsucho**, 10, **Koishikawa**, **Tokio**.

**Letland:**  
 Professioneller Buchgewerbeverband **Letlands**: **Romanstor**, 43-45, **Riga** (Letland).  
 O. Schmidt, **Riga**, Torrensberg, Gymnastikstr. 24/W 5.  
 Rigar Verein der im Buchgewerbe Tätigen: **Joh. Teusberg**, **Riga**, Marienmühlstr. 10-W 4

**Posen und das ehemals deutsche Gebiet:**  
 Heinrich Vonweg, **Poznan** (Polen) Aljeje Marcinkowskiego No. 7.  
**Leemberg:** Lithogr. i Chemigr.: **Zwiacek Litografow i Chemigrafow we Lwowie** (Leemberg) ul. Leono Safieyzy 57 m 7.  
**Leemberg:** **Zwiacek wspolpracowni ko Fotograficznych**: Vors. **Osrald Pekcies**, Zamkniska 11, II.  
**Kattowitz** (Poln. Ober-Schlesien): **Franz Christ**, ul. wodna 5, I.

**Portugal:**  
 Associacao de Classe dos Lithographos, no Porto: Rua Fernão de Magalhães, 47-49, **Porto**.  
 Federacion de Litografos e Arteses, Rua do Arco da Graça, 10-29, **Lisabone**.

**Rußland:**  
 Allrussisches Zentralkomitee der polygraphischen Industrie: **Sollanks**, 12, **Moskau**.  
**Tschecho-Slowakei:**  
 (Deutschböhmen und die Sudetenländer).  
 Graphische Union: **Reichenberg i. B.**, Spitalgasse 35, I.